



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

252 (8.11.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-256164](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-256164)

Hitler

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft Heidelberg, Hauptstraße 3 (Museum). Verantwortl.: Otto Meißner, 4008. Schriftleitung: Heidelberg, Hauptstraße 56, Telefon 4048. Mannheimer Schriftleitung: P. 5, 13a, Telefon 21 471. Totpatronenbanner erscheint 6mal wöchentlich und kostet monatlich 1,10 RM.; bei Tagesablieferung monatlich 1,20 RM.; bei Wochenauslieferung monatlich 1,30 RM.; bei Wochenauslieferung monatlich 1,40 RM.; bei Wochenauslieferung monatlich 1,50 RM. Bestellungen nehmen die Buchhandlung und Verleger entgegen. In die Zeitung am Wochenende (auch durch höhere Gerichte) verboten. Schrift- und Bildnachdruck ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers und allen Mitwirkenden.

Verleger: Die Volksgemeinschaft Heidelberg, Hauptstraße 3 (Museum). Verantwortl.: Otto Meißner, 4008. Schriftleitung: Heidelberg, Hauptstraße 56, Telefon 4048. Mannheimer Schriftleitung: P. 5, 13a, Telefon 21 471. Totpatronenbanner erscheint 6mal wöchentlich und kostet monatlich 1,10 RM.; bei Tagesablieferung monatlich 1,20 RM.; bei Wochenauslieferung monatlich 1,30 RM.; bei Wochenauslieferung monatlich 1,40 RM.; bei Wochenauslieferung monatlich 1,50 RM. Bestellungen nehmen die Buchhandlung und Verleger entgegen. In die Zeitung am Wochenende (auch durch höhere Gerichte) verboten. Schrift- und Bildnachdruck ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers und allen Mitwirkenden.

Mannheim, Dienstag, 8. November.

Der Führer ruft zu neuem Kampf

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen!

Der schwerste Kampf der Geschichte unserer Partei liegt hinter uns.

Ein gewaltiger Angriff gegen die Bewegung und die Rechte des deutschen Volkes ist abgefochten worden!

Die Regierung von Papen hat trotz angeheuerster Versprechungen, trotz Anwendung aller denkbaren Machtmittel, trotz des Einsatzes der größten Propaganda-Mittel, des Rundfunks, fast der gesamten Presse, trotz Zeitungsauslagen usw., eine vernichtende Niederlage erlitten. Die ihr verschriebene Deutschnationalistische Volkspartei und deren Anhang umfassen keine 10 Prozent des deutschen Volkes.

90 Prozent lehnen sie ab! Für uns ist der Sinn des Ausgangs dieser Wahl klar:

Fortsetzung des Kampfes gegen dieses Regiment bis zur endgültigen Beseitigung!

Die nächsten Wochen und Monate werden dabei unser Bundesgenosse sein! Sie werden nicht nur durch die stie-

gende wirtschaftliche Not die Einsicht unseres Volkes verstärken, sondern auch die Erkenntnis vertiefen, daß unsere nationalsozialistische Warnung, das Regiment von Papen und die dadurch neubelebten bürgerlichen Parteien trieben Deutschland immer mehr dem Bolschewismus entgegen, richtig ist. Schon diese Wahl hat es bewiesen! Nur dieser Hugenberg-Papenschen Reaktion ist es zuzuschreiben, wenn nunmehr in den deutschen Reichstag zum ersten Male

hundert Bolschewisten einziehen!

Ich sehe damit die Parole für die Haltung der Bewegung genau so eindeutig fest, wie nach dem ersten Reichspräsidenten-Wahlgang. Sie heißt:

Rücksichtslose Fortsetzung des Kampfes bis zur Niederbringung dieser teils offenen, teils verlarnten Gegner einer wirklichen Wiederauferstehung unseres Volkes!

Keinerlei Kompromisse und kein Gedanke an irgendeine Verständigung mit diesen Elementen!

Ich treffe für die Weiterführung dieses Kampfes daher folgende Anordnungen:

1. Alle organisatorischen inneren Ausbau-Arbeiten der Partei treten alle sofort zurück gegenüber der einen Aufgabe der äußersten Verstärkung unserer Propaganda.

2. Sämtliche Partei-Instanzen treffen sofort alle Maßnahmen zur Einleitung des neuen Propaganda-Feldzuges.

3. Ehe dieses Regiment und die es deckenden Parteien nicht bis zur Vernichtung geschlagen sind, gibt es kein Verhandeln!

Die genauen Ausführungsbestimmungen für die Durchführung dieser Anordnung gebe ich noch in dieser Woche hinaus.

München, den 6. November 1932

Adolf Hitler.

Der Tanz auf dem Vulkan!

Freude herrscht in den Räumen des Berliner Herrenklubs. Aus Regierungskreisen wird berichtet, daß man mit dem Wahlergebnis

„schlich zufrieden“

sei. Papen und sein Kreis freuen sich also darüber, daß dieser Reichstag 100 Kommunisten aufweist. Denn, so spekuliert man dort: Den Kommunismus können wir mit Reichswehr und Polizei niederschlagen! Und der Herrenklub ist zufrieden mit dem Rückgang der nationalsozialistischen Stimmen, der, so meint man, den Zerfall der deutschen Freiheitsbewegung bedeu-

Und die weitere Spekulation dieser sehr kurzfristigen Herren sieht so aus:

Papen wird weiterregieren, wie bisher. Man wird noch ungeförter Löhne und Gehälter kürzen können; man wird das Volk müde machen und es sich einfach „fotwählen“ lassen. Schreibt doch die „DZ“ so offen: „Mit einem geschwächten Nationalsozialismus wird man leichter verhandeln können; er wird eher geneigt sein, Zugeständnisse zu machen.“ Solchermaßen sind die Gedanken derer um Papen.

Eine leichtfertige Auffassung, die sich der Gefährlichkeit der deutschen Lage noch immer nicht bewußt ist.

Zunächst hat der Führer Adolf Hitler noch in der Wahlnacht die Illusionen des Herrn von Papen und seiner Hintermänner zerstört. Weniger denn je wird es jetzt ein Vakillieren mit dem Herrenklub-Kabinett geben. Wirklich gesprochen gilt es nun, den Kampf bis aufs Messer aufzunehmen. Es zeugt aber von einer mangelnden Auffassungsgabe gewisser Kreise, zu glauben, Papen werde für die NSDAP mit 12 Millionen genehbarer sein als für die NSDAP mit 14 Millionen.

Wenn Herr von Papen aus der Tassache, daß sage und schreibe ein Zehntel des deutschen Volkes — und dieses noch nicht einmal, mit ganzem Herzen — hinter seiner Politik steht, eine Rechtfertigung oder Berechtigung für die Fortsetzung seines Regierungskurses herauszulesen beliebt, so ist das seine Sache.

Wir Nationalsozialisten aber werden uns deshalb an einer für das deutsche Volk verderblichen Politik nicht beteiligen. Wir wissen im Gegenteil, daß die Papensche Regierungspolitik in sehr kurzer Zeit völlig zusammenbrechen wird. Und wir haben unser Mandat vom deutschen Volke nicht deshalb erhalten, damit einige Parteigenossen um jeden Preis Minister werden, sondern, um die Interessen des Volkes ehrlich zu vertreten.

Da aber die Papenpolitik auf die Dauer zum Ausbruch des Bolschewismus in Deutschland führen wird, denken wir nicht daran, auch nur einen Augenblick in unserem Kampf gegen Papen innezuhalten. Eine Politik der fortgesetzten Lohn- und Gehaltskürzungen der deutschen Arbeiter und Angestellten, wie sie von Papen betrieben wird, ist in ihren Forderungen sehr genau voranzusehen. Einmal verhindert sie jede Wirtschaftsbelebung! Denn Wirtschaftsbelebung kann nur dort eintreten, wo das Volk mehr kaufen kann. Durch Kürzung der Einkommen aber vermindert man die Kaufkraft der Massen unseres Volkes fortgesetzt. Man verringert also den durch Einkommen deckbaren Bedarf.

Dieser fortgesetzte Schwund der Kaufkraft wirkt sich auf alle Zweige der Wirtschaft und auch auf den Staatshaushalt aus. Die Handwerker und Kaufleute werden weniger Einkommen haben; die Industrie wird weniger Aufträge erhalten und der Staat wird seine Steuern noch schwieriger hereinbekommen als heute schon.

Demgegenüber hoffen nun die Leute um

Hitler, der einzige Schutz vor dem roten Blutvergießen

Dr. Rosenberg schreibt im „N. B.“ zu dem Ausfall der Reichstagswahlen u. a.:

Das herorstechendste Ergebnis des 6. November 1932 — in trauriger Erinnerung der Novemberverlage 1918 — ist trotz geringerer Wahlbeteiligung eine erhebliche Stärkung der kommunistischen Partei. Das ist das ausschließliche „Verdienst“ des Herrn v. Papen und seiner Gefolgschaft, deren Regierungsdasein und deren gottesgnadentümliche Haltung alle Widerstände bolschewistischer Natur erneut gefährdet hat. Stalin könnte heute dem feudalen Herrn v. Papen ein Dankestelegramm senden, da dieser für Deutschland die gleiche „Vorarbeit“ geleistet hat, wie gewisse russische Geschäftsleute es unter dem Jarentum für die Herrschaft Lenin und Trotzki getan haben.

Von der deutschen Freiheitsbewegung sind dank der gemeinsamen Anstrengung restlos alle, eine Anzahl nicht zur Wahl gegangen, am politischen Zustand ist trotz dieser großen Einheitsfront u. a. nicht geändert worden: die NSDAP ist mit welttem Abstand die stärkste Partei Deutschlands geblieben, auf Papen schwebt immer noch nur eine verschwindende Minderheit professioneller Postenlöhner. Der unerschütterliche Kern des Nationalsozialismus ist erneut gestählt, die Idee nochmals erprobt und hat sich als unüberwindlich erwiesen. Die Forderungen bleiben genau so eindeutig wie früher, der Kampf geht nach Abschüttelung aller äußerlicher Schindeln in der gleichen Linie der W-

lung einer deutschen Volksgemeinschaft, Mut-, Kampf-, Volksgemeinschaft weiter.

Was die Wertung weiterer Wahlergebnisse betrifft, so haben sicher viele Juden und Judenmischlinge die NSDAP und die DNVP gewählt, gemäß der Parole des Juden Karecki auf dem jüdischen Weltkongress in Genf, die Regierung Papen habe den Schutz der Juden auf ihre Föhnen geschrieben. Tösal zusammengerechnet erschienen die Deutsche Sozialpartei, die Christlich-Sozialen, die Wirtschaftspartei, auch das eine Folge der Arbeit der nationalsozialistischen Bewegung gegen die Interessentenhausen.

Das Schicksal der übrigen aber werden auch die zahlreichen Papens nicht aufzuhalten vermögen.

Das Volk wäre ohne die NSDAP längst im roten Blutvergießen versunken. Nur in einer Zweifrontenkampf gezwungen und die Nation in schwerste Konflikte gestürzt zu haben, ist das ge-

schichtliche Vergehen der mit dem Namen Papen symbolisierten Reaktion, die unfähig war, auch nur einen rettenden Gedanken zu fassen, und die so erbärmlich willensschwach war, daß sie dem Marxismus selbst nicht zu widerstehen vermochte, aber keine Hemmungen zeigte, die Kampf und Opfer anderer, ihrer Ueberlebtheit dienbar zu machen.

Die kommenden Geschlechter werden diese Reaktion verurteilen, wie wir es heute schon tun: dieser wird auch nichts helfen. Ihre Uhr ist abgelaufen, ihr als verständig gedachter Schlag ist abgewiesen. Stark wie nur je wird heute der Schatz des Wanners des kommenden Reiches gehalten im sicheren Bewußtsein von 12 Millionen Deutschen, daß uns der Stog nicht mehr zu entreißen ist.

Der Kampf ums Neue Reich geht weiter. Noch härter und entschlossener als je zuvor.

Riesenwahlchwindel in Mannheim

Wir haben gestern anlässlich unserer Mannheimer Wahlbetrachtung bereits von den Gerüchten gesprochen, die am Wahlsonntag in Mannheim umliefen und nach denen es vorgekommen sein soll, daß Stimmzettel von der Reichstagswahl am 31. Juli für den 6. November ausgegeben worden sind.

Es ist einwandfrei festgestellt und unsererseits kann mit Zeugen gedient werden, daß in mehreren Wahllokalen der Stadt Mannheim Stimmzettel der Reichstagswahl vom 31. Juli ausgegeben und auch benutzt wurden. Beispielsweise wurden in der Schule in A 3 solche Scheine ausgegeben. Ein uns nahestehender Wähler hat zusammen mit einer Verwandten einen falschen Stimmzettel erhalten und erst nach mehrmaligem Wechsel einen richtigen bekommen.

Die Tatsache, daß falsche Stimmzettel ausgegeben wurden, läßt sich also nicht mehr

hinwegleugnen. Eigenartig ist, daß man nunmehr versucht, die ganze Schiebung einem privaten Unternehmer, d. h. dem Drucker der Mannheimer Stimmzettel zuzuschreiben, dabei ist es doch ganz klar, daß dieser Mann doch nur einen Druckstock zur Herstellung dieser Stimmzettel benutzt hat und keineswegs ein Interesse an der Fälschung dieser Scheine haben konnte. Wir stehen im Gegensatz zu der Meinung der Verantwortlichen für diesen Skandal auf dem Standpunkt, daß hier Kräfte am Werk waren, die in gewissenloser Weise für sich oder hinter ihnen stehende Parteien falsche Ergebnisse herauszubringen wollten. Ob auch in anderen Orten das gleiche Mandat vorgenommen wurde, entzieht sich vorläufig unserer Kenntnis. Jedoch steht fest, daß maßgebende Stellen sich mit dem Skandal noch zu befassen haben werden.

Des Führers Dank

„Ich danke hiermit den Amtswaltern der Partei der nationalsozialistischen Frauenschaft und der Hitlerjugend, sowie sämtlichen Rednern und Schriftleitern für die ungeheure, soeben geleistete Arbeit. Der Kampf zur Niederbringung unserer Gegner wird sofort wieder aufgenommen. Die Anweisungen hierfür werden noch in dieser Woche hinausgehen.“

gez. Adolf Hitler.“

Papen auf die Ankurbelung der Wirtschaft durch eine erhoffte Belebung des Weltmarktes. Dabei kann jeder unbefangene Beobachter der handelspolitischen Entwicklung feststellen, daß im Gegenteil die Abschließung der einzelnen Volkswirtschaften gegeneinander immer schärfer durchgeführt wird.

Eine Regierung, die sich trotzdem vagen Hoffnungen hingibt, wird am Ende ihres Weges nicht nur vor einem völlig zerstörten Außenhandel (was zwangsläufig ist) stehen, sondern infolge mangelnder Vorsorge auch vor einem noch gründlicher als heute schon zerstörten Binnenmarkt.

Eine solche Lage wird aber auf 80 Prozent des deutschen Volkes, die heute Arbeiter, Bauern und Mittelständler sind so ungeheuer drücken, daß die Volkswirtschaft dieser Volksgenossen lediglich eine Frage der Zeit ist.

Die Herren vom Papen und Hugenberg, die mit ihrem Geschwafel über das

„erschütterte Privateigentum“

ihre stöckreaktionären Pläne verstecken, sind so verböhrt, daß sie immer noch nicht gemerkt haben, daß gerade ihre Politik die letzten Stützen eines sozial gerechtfertigten Eigentumsbegriffes im Denken des Volkes zerstört. Denn das Volk versteht unter Sicherung des Privateigentums nicht die Inflationierung einiger anonymer Kapital-, Bank- und Industrie-gesellschaften als Staatsmacht,

sondern die Erhaltung des zahlreichen mittleren und kleineren Besitzes.

Diese aber wird durch Papensche Politik nicht erreicht.

Papen besorgt im Gegenteil die Geschäfte des Marxismus und Bolschewismus.

Es ist bekannt, daß der Jude Marx eine Zusammenballung von Kapital und Besitz in wenigen Händen als bestes Uebergangsstadium zum Marxismus bezeichnet hat. Denn, befindet sich Kapital und Besitz stark verteilt in vielen Händen, dann ist eine Entleerung nach marxistisch-bolschewistischem Muster sehr schwer, ja unmöglich. Sind dagegen Kapital und Besitz in wenigen Händen, so braucht man nur ein paar tausend Leute davonzulassen, und das Volk wird keinen Finger zu ihrer Verteidigung rühren, weil ihm ja doch nichts gebrüht!

Hätte beispielsweise das fast rein agrarische Rußland einen starken selbständigen Bauernstand mit eigenem Besitz gehabt, so würde es niemals gelungen sein, dort die bolschewistische Herrschaft zu errichten. Die Tatsache aber, daß der Bauer in Rußland zumeist nicht freier Eigentümer war, hat dem Bolschewismus überhaupt erst ermöglicht, die Macht in die Hände zu bekommen.

Die Herren vom Papen aber sehen diese Gefahren nicht; sie glauben durch Aufrichtung einer

„gottgewollten Ordnung“

die im Berliner Herrenklub beraten wird, dem Bolschewismus Parole diesen zu können. Sie tanzen dabei, wie die Hofherrschafft des französischen Königs schon mitten in der Revolution, auf einem Vulkan. Sie rechnen damit, daß dann die Nationalsozialisten, gleichsam als Landsknechte, sich vor die bedrohte „göttliche Ordnung“ stellen werden.

Aber sie täuschen sich. Auch nur ein Anochen eines unserer treuen SA- und SS-Kameraden ist zu schade, um diese Herren vor ihrem verdienten Schicksal zu bewahren.

Sie mögen ihre Rechnung mit dem Himmel und ihrer „göttlichen Ordnung“ machen, aber uns mögen sie aus ihrer Kalkulation herauslassen.

Wir werden ins Volk gehen und werden gegen den Bolschewismus kämpfen. Den Bolschewismus bekämpfen, heißt aber,

die Stürzen, die ihn hervorgerufen haben und auf dem besten Wege sind, ihn weiter zu stärken. Der erste Schritt zur Bekämpfung Moskaus ist der Sturz Papens und das ist unser Ziel!

Papen bei Hindenburg

Berlin, 7. Nov. Reichspräsident von Hindenburg empfing am Montag nachmittag den Reichshauptmann von Papen zu einer Besprechung über die durch die gestrige Wahl gegebene politische Lage.

Noch ein viertes NS-Mandat in der Pfalz

Ludwigshafen, 7. Nov. Zu den in der Pfalz gewählten nationalsozialistischen Abgeordneten Staatsminister a. D. Dr. Frick, Gauleiter Würkel und Landwirt Schickler dürfte durch Verrechnung der Reststimmen aus dem Wahlkreis Franken noch ein viertes Mandat kommen. Da Dr. Frick sein Mandat in Thüringen oder das auf der Reichsliste annehmen dürfte, werden als weitere nationalsozialistische Abgeordnete aus der Pfalz Schlosser Karl Selzner, Neustadt und Dr. Rudolf Kamm, Pirmasens wieder in den Reichstag einziehen.

Pressestimmen zur Reichstagswahl

Die Beurteilung der Wahl ist sehr unterschiedlich, je nach der politischen Richtung. Lediglich eins kann man übereinstimmend bei allen Zeitungen von Thälmann bis Hugenberg feststellen: Eine ausgelassene Freude darüber, daß die NSDAP 4 Prozent eingebüßt hat! Den Herrschaften wird das Kochen sehr bald vergehen!

Die „Rhein. Westf. Zeitung“ steht in Papen den „Sieger“ (wieso bei einem Zehntel aller Stimmen?) und meint, nun sei es Zeit, mit den Nationalsozialisten Fühlung zu nehmen. Hugenberges Monatsblatt fordert Papen auf, etwas vernünftigeres als dem Reichstag zu machen. Die Herren werden also schon wieder parlamentarisch, weil sie 11 Stimmen gewonnen haben. Die „DZ“ und ihre „schweren“ Hintermänner meinen, nun sei der Zeitpunkt gekommen, die Nationalsozialisten endlich an der Macht zu beteiligen und ihnen einen entsprechenden Einfluß zu gewähren. Das Kriegsblatt zwischen NSDAP einerseits und Deutschnationalen und der Regierung andererseits müsse begraben werden. (Inzwischen wird wohl

auch die „DZ“ erkannt haben, daß ihre Spekulation schiefgeht.) Der „Vorwärts“ freut sich natürlich über die NS-Verluste und bedauert nur, daß diese erfreulichen Vorgänge durch Einbußen der SPD „getrübt“ seien. — Diese „Trübung“ dürfte wohl auch in kommenden Wahlkämpfen vorberührend werden. — Die „Kölnische Zeitung“ meint, man müsse der NSDAP erneut die Frage nach der Teilnahme an der Verantwortung stellen. Im Falle der Ablehnung müsse man mit einer neuen Reichstagswahl rechnen. Die deutschnationalen „Dressener Nachrichten“ meinen, es bleibe nur eins übrig, nämlich den „Versuch vom 13. August zu wiederholen“. (Die Herren mögen nur wiederholen, wenn es ihnen absofort darauf ankommt, eine Abfuhr zu bekommen.)

Schließlich freut sich die „Frankfurter Zeitung“ ganz unendlich über die Wahl, „weil die NSDAP zurückging“. Aber die Freude ist überall nicht ganz echt und dürfte alsbald einiger Kagenjammerstimmung Platz machen.

Die badischen Reichstagsabgeordneten:

Karlsruhe, 7. Nov. Bei den Reichstagswahlen am Sonntag, den 6. November wurden gewählt:

Von der NSDAP:

Gauleiter Robert Wagner, Karlsruhe.
Landwirt Robert Roth, Liedolsheim.
Rechtsanwalt Joh. Rupp, Karlsruhe.
Schriftleiter Hans Ludin, Karlsruhe.
Ingenieur Otto Weigel, Heidelberg.
Hofbauer Ludwig Huber, Ibach.

Von der SPD:

Geschäftsleiter Dr. Adam Kemmele, Hamburg.
Redakteur Ernst Roth, Mannheim.

Von der SPD:

Metallarbeiter Adam Kemmele, Berlin.
Dreher, Franz Doll, Heidelberg.

Vom Zentrum:

Diözesanpräses Dr. Ernst Köhr, Freiburg.
Staatspräsident Dr. Schmitt, Karlsruhe.
Gewerkschaftssekretär Josef Erting, Karlsruhe.
Landwirt Wlez. Radolfszell.
Fabrikbesitzer Dr. Hachelsberger, Dettlingen.

Die Wahlbeteiligung war in Baden diesmal 73,2 Prozent gegenüber 78,14 Prozent bei der Juliwahl. Rund 80 000 Stimmen wurden am letzten Sonntag weniger abgegeben.

Der Gipfel der Gemeinheit

„Gerade in diesen Tagen, wo ein Hummel es fertig brachte, sich für den verschollenen Daubmann auszugeben, wo Tausende und Hunderttausende ihm glaubten und jeden Zweifelsahn bedrohten, wo selbst die beklagenswerten Eltern des Daubmann den Verräter Hummel für ihren Sohn hielten, im Schwahl der Begeisterung, da liegt es offen am Tage, wie leicht ein begabter Mann aus dem Volke eine Zerknung das Volk am Narrenseil führen kann.“

Der Massenwahn ist eine verheerende, ansteckende Seuche. Wenn sie wieder weicht, will keiner krank gewesen sein. Die Markträger, die Hanauer und die Bauern im Nied werden eines Tages ebenso erschrien, wenn man Hiltler nennt, wie die Endinger, wenn sie den Namen Hummel hören!

Das stand in einem Flugblatt, das die badischen Deutschnationalen verbreitet haben. Sie haben damit den Gipfelpunkt der Gemeinheit erklimmt. Man muß sich das merken!

General Litmann

Alterspräsident des Reichstags

Berlin, 7. Nov. Das älteste Mitglied des Reichstages ist, wie die „Wanderhalle“ feststellt, General Litmann, der als Spitzenkandidat auf der nationalsozialistischen Liste im Wahlkreis 5 (Frankfurt a. O.) gewählt ist. General Litmann ist am 22. Januar 1850 geboren, also 82 Jahre alt.

Reichstagsöffnung am 6. Dezember?

Berlin, 7. Nov. Der neugewählte Reichstag muß nach den Bestimmungen der Verfassung binnen 30 Tagen zusammentreten. Da nicht anzunehmen ist, daß man den

Zusammentritt besonders beschleunigen wird, wie die Wandelhalle erfährt in politischen Kreisen damit, daß die erste Sitzung des neuen Reichstages am Dienstag, den 6. Dezember stattfindet. Diese Eröffnungssitzung wird, wie immer, nur die Konstituierung des Reichsparlamentes bringen. Erst am zweiten Tage wird das Präsidium gewählt werden.

Vo. Mildner von Rotmord erstochen

Chemnitz, 7. Nov. In der Nacht zum Montag wurden in der Kanzerstraße mehrere Nationalsozialisten von etwa 50 bis 60 politischen Gegnern überfallen. Bei den Zusammenstößen fielen auch einige Schüsse. Dabei erbielt der Nationalsozialist Mildner mehrere Stiche in die Brust und in die Schulter. Obgleich er sofort ins Krankenhaus überführt wurde, starb er am Montag nachmittag an den Folgen seiner schweren Verletzungen. Es ist noch nicht gelungen, den Täter zu ermitteln.

Heute wählt Amerika seinen Präsidenten

New York, 7. Nov. Der amerikanische Wahlkampf, der von den Parteien mit ungewöhnlicher Erbitterung geführt wird, hat bisher keine Tote und Verwundenen gefordert. Man nimmt an, daß am Dienstag etwa 41 Millionen amerikanische Wähler zu den Wahlurnen gehen werden. In Wallstreet stehen die Weisen 7:1 für Roosevelt gegen Hoover.

Das amtliche Ergebnis der Reichstagswahl

Berlin 7. Nov. Vom Reichswahlleiter wird folgendes berichtliches amtliches Endergebnis der Reichstagswahl mitgeteilt:

Partei	Stimmen	Mandate
NSDAP	11 713 785	195
SPD	7 237 894	121
APD	5 974 209	100
Zentrum	4 228 633	69
DNVP	3 064 977	51
Vaper. Volksp.	1 081 932	19
DVP	680 092	11
Dsch. Staatsp.	338 084	2
Christl.-Soj.	412 685	5
Wirtschp.	110 181	2
Dsch. Han.	63 999	1
Dsch. Bauernp.	148 990	3
Thür. Landb.	60 065	1
Dsch. Landb.	46 498	—
Württ. Bauernb.	105 188	2
Volkrechtsp.	46 096	—
Sonst. Parteien	100 018	—

Insgesamt 35 402 306

An den Mandatsziffern hat sich nichts geändert.

Sie müssen berücksichtigen

Auf die verlogenen und verleumderischen Anwürfe gegen unseren Pg. Reichsleiter Weigel, M. d. R., hat dieser der „Volkstimme“ in Mannheim und der „Volkzeitung“ in Heidelberg nachstehende Verichtigung zugesandt, die die beiden marxistischen Blätter bereits abgedruckt haben:

„Es ist un wahr, wenn behauptet wird, daß ich einen Wechsel über 600 Mark unterschlagen habe oder unterschlagen wollte oder aus Parteimitteln bezahlt habe. Wahr ist, daß ich einen Wechsel über 600 Mark für die Firma Krad, die zahlungsunfähig war, aus privaten Mitteln eingekauft habe.“

Un wahr ist, wenn behauptet wird, daß unter meiner Leitung die Ortsgruppe Heidelberg 30 000 Mark Schulden gehabt habe. Wahr ist, daß die Ortsgruppe Heidelberg niemals eine Schuld von 30 000 Mark gehabt hat.

Un wahr ist, wenn behauptet wird, die Gelder der Ortsgruppe Heidelberg seien nur angeblich für Parteizwecke verwendet worden. Wahr ist, daß die Gelder der Ortsgruppe Heidelberg nur für die Parteizwecke verwendet worden sind.

Un wahr ist, wenn behauptet wird, daß die Ortsgruppe Mannheim eine Schuldenlast von 15 000 Mark gehabt habe. Wahr ist, daß die Ortsgruppe Mannheim niemals eine Schuldenlast von 15 000 Mark gehabt hat.

Un wahr ist, wenn behauptet wird, daß ich bereits mehrmals einen Offenbarungseid geleistet habe. Wahr ist, daß ich niemals einen Offenbarungseid geleistet habe.

Un wahr ist, wenn behauptet wird, daß ich von Standartenführer Koch 1500 Mark zur Weiterleitung an eine Firma erhalten habe. Wahr ist, daß ich niemals von Standartenführer Koch 1500 Mark zur Weiterleitung an eine Firma erhalten habe.

Un wahr ist, daß ich von Standartenführer Koch eine gemaltige Obrigkeit erhalten habe. Wahr ist, daß ich von Standartenführer Koch keine Obrigkeit erhalten habe.

Un wahr ist, wenn behauptet wird, daß der Studentenbund in Heidelberg Geldern nachtrauert, die er mir zur Verwaltung übergeben habe. Wahr ist, daß ich niemals Gelder vom Studentenbund zur Verwaltung übergeben bekommen habe.

Otto Weigel.

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen!

Wieder einmal steht die NS-Freiheitsbewegung und ihr Führer Adolf Hiltler gerechtfertigt da.

Papen bringt den Bolschewismus,

wie wir es vorausgesagt haben. Deshalb kann unsere Forderung heute mehr denn je nur heißen

Fort mit den reaktionären Schriftmachern des Bolschewismus, fort mit dem unfähigen Kabinett von Papen! Adolf Hiltler die Führung Deutschlands!

Auch im rückliegenden Wahlkampf sind bedeutende Anforderungen an Euch gestellt worden. Ihr habt Eure Pflicht getan! Wenn ich Euch noch der Wahlschlacht erneut zum Kampf aufrufe, so tue ich das in der Ueberzeugung, daß gerade durch die rückliegende Wahl der Beweis erneut erbracht ist, daß unser Volk von der Herrschaft der Parteien, des Parlamentarismus und des Marxismus nur befreit werden kann durch Adolf Hiltler und seine Bewegung. Wir wollen den Kampf künftig mit gesteigerter Kraft führen. Nähere Anordnungen folgen.

Vorwärts mit Adolf Hiltler zum Sieg!

Der Gauleiter Robert Wagner.

gebnis wahl

Wahlleiter
ches Ender-
tell:

195 Mandate
121
100
69
51
19
11
2
5
2
1
3
1
2
1
1



Vom Berliner Verkehrsstreif
Streikbrecherwagen werden durch die Popenpolizei gelüht

Der Berliner Verkehrsstreif geht weiter

Berlin, 7. Nov. (Tel.) Von Seiten der Direktion der Berliner Verkehrs-Gesellschaft und von Seiten verschiedener Behörden kommt die falsche Nachricht, daß die Nationalsozialisten den Verkehrsstreif abbrechen und am Montag die Arbeit wieder aufnehmen würden. Demgegenüber wird von nationalsozialistischer Seite erklärt, daß die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation den Streik nicht eher beenden wird, bis die B.B.G. den Lohnabbau zurückgenommen, die ausgeprochenen Entlassungen rückgängig gemacht und sich verpflichtet hat, keinerlei Maßnahmen vorzunehmen. Die Nationalsozialisten wollen den Streik am Montag verschärft weiterführen.

Falsche Gerüchte werden in Umlauf gesetzt

Während von den Direktionen der B.B.G. gemeldet wurde, die Straßenbahn-, Omnibus- und U-Bahnlinien seien zum größten Teil wieder in Betrieb, werden diese Meldungen von der Streikleitung selbst auf das energischste bestritten.

Es wird erklärt, daß nur 65 Straßenbahnwagen (normal 1000 Wagen) in Verkehr seien und daß im übrigen die Streikenden den Kampf bis zum äußersten fortführen werden.

Inzwischen kämpft die Arbeiterschaft weiterhin erbittert um ihre Lebensrechte.

Tells sind Hindernisse errichtet worden, tells sind die Wagen mit Steinen beworfen worden. Durch Steinwürfe und Glasplitter wurden insgesamt neun Personen leicht verletzt.

In den Abendstunden wurden weitere 22 Personen zwangsgewaltig.



„Edelgestalt“ Blumen für Eki Weinhorn. Eki Weinhorn vor einem der Eisbänke mit den eingefrorenen Blumen.

Die bekannte Fliegerin Eki Weinhorn erhielt von der Unterstadt Sobney (Australien) eine Anzahl wunderbarer aryzanthemenartiger Blumen zum Geschenk, die in großen Eisblöcken „verpackt“ waren, um sie während des langen langen Transports frisch zu halten. Blumen und Verpackung hatten ein Gewicht von 347 Kilogramm.

Der „wandernde Berg“

Ein Schweizerisches Dorf bedroht
— Basel, 7. Nov. Der „wandernde Berg“ im Kanton Glarus, der Rischenod, ist in der Nacht zum Montag wieder in härtere Bewegung geraten. Die Bewohner von Pfthal und Umgebung wurden durch nächtliche Felsabstürze aus dem Schlafe geschreckt. Marmsternen erlönten und Schmelwerfer erleuchteten die Nacht, um den Einwohnern den Weg zu weisen. Als am Vormittag die Rebel verschwanden, wurde festgestellt, daß die oberste Bergkuppe in nördlicher und in südlicher Richtung in einem Ausmaß von etwa 30 000 Kubikmetern abgetroffen ist. Der Felswald ist auf weite Strecken zusammengeschlagen.

Nord in Lüneburg

Lüneburg, 7. Nov. Am Sonnabend gegen 19 Uhr wurde im sogenannten Viebesgrub in Lüneburg der Kolonialwarenhandel und Handelskämmerer Hermann Bodenbeck, der sich auf dem Roshanweg befand, durch zwei Schüsse aus einem Gebüsch getötet. Die Kriminalpolizei nahm sofort die Ermittlungen auf. Es steht

fest, daß es sich nicht um einen politischen Mord handelt, da sich der Ermordete nicht politisch betätigte. Auch ein Raubüberfall scheint nicht vorzuliegen, da bei dem Toten alle Wertgegenstände vorhanden sein sollen. Verschiedene Gerüchte wollen wissen, daß der Mord im Zusammenhang mit den Dienstag nacht auf den Landgerichtsdirktor Ratendiek abgegebenen Schüssen steht.



Harold Lloyd in Deutschland.

Der berühmte amerikanische Filmkomiker Harold Lloyd (rechts auf dem Bilde) traf mit Gattin und Bruder zu einem längeren Besuch in der Reichshauptstadt ein.

Ausbreitung der Streikwelle auf das Reich?

Die Wuppertaler Verkehrsarbeiter drohen mit Sympathiestreik!

Wuppertal, 6. Nov. In einer Belegschaftsversammlung der Wuppertaler Verkehrsarbeiter wurde die Absendung eines Telegramms an den Reichskanzler von Papen beschlossen, in dem die sofortige Zurücknahme aller Maßnahmen gegen die streikenden Berliner Verkehrsarbeiter gefordert wird. Andernfalls würden sich die Wuppertaler Verkehrsarbeiter dem Streik anschließen und die Streikfront in Westdeutschland verbreitern.

Nach Unterschlagung von 36 000 RM. geflüchtet

Dresden, 7. Nov. Der Kassierer des Bauvereins „Eigene Scholle“ in Aue im Erzgebirge, der 41jährige Expedient Kant, ist seit

Montag flüchtig. Nach den bisherigen Feststellungen hat Kant rund 36 000 Mark unterschlagen. Die Spargelder waren meist von kleinen Renten ratenweise eingezahlt worden.

Inthronisation des neuen Bischofs von Meißen

Bautzen, 7. Nov. (Tel.) Nachdem der neue Bischof von Meißen, Peter Legge, am Samstagabend aus Magdeburg in Bautzen eingetroffen war, fand am Sonntag früh eine Sitzung des Domkapitels St. Peter statt, in der der neue Oberhirte von seiner Diözese Besitz ergriff. Im Anschluß daran ging die feierliche Inthronisation in der Domkirche vorstatten. Nachdem die päpstliche Ernennungsurkunde verlesen worden und die Einkleidung des Bischofs mit den Abzeichen der geistlichen Würde erfolgt war, hielt Bischof Legge ein feierliches Vortragswort und sprach von der Kanzel aus zu der Gemeinde. Mit den üblichen gottesdienstlichen Handlungen ging die Feier zu Ende.

Anwetter über Norwegen

Englischer Eisdampfer untergegangen - 9 Tote

Toko, 7. Nov. (Tel.) Ueber Nordnorwegen, besonders in der Gegend von Tromsø, hat am Sonntag ein fürchterliches Anwetter geherrscht. Man befürchtet, daß Schiffe untergegangen sind. Ein Schiffsunfall wurde bereits gemeldet. Der englische Eisdampfer „Golden Deep“ ist am Sonntag mit 13 Mann Besatzung untergegangen. Der Kapitän und drei Mann der Besatzung konnten gerettet werden. Vom Lande aus sah man das Schiff hilflos in der hohen See treiben.

10 Tote bei einem Schiffszusammenstoß

Paris, 7. Nov. Nach einer Meldung aus Lissabon ereignete sich in der Nähe von Cap Mondego ein schwerer Zusammenstoß zwischen den beiden Schonern „Rosine“ und „Auguste“. Die „Auguste“ wurde an der Breitseite getroffen und sank in wenigen Minuten. Von der 25köpfigen Besatzung konnten nur 15 gerettet werden, während die anderen 10 den Tod in den Wellen fanden.

Schwere Zusammenstoß in Coet

Dublin, 7. Nov. In Coet kam es am Sonntag anläßlich einer Versammlung der Co-grave-Partei zu schweren Zusammenstößen zwischen Anhängern de Valeras und der Polizei. Die Anhänger de Valeres versuchten zunächst einen Kraftwagen zu stürzen, in dem der frühere Ministerpräsident Cosgrave und andere ehemaligen Mitglieder vor der Versammlungshalle eintrafen. Nur dem sofortigen Eingreifen der Polizei ist es zu verdanken, daß Cosgrave in Sicherheit gebracht werden konnte. Während der Versammlung tobten sich erneut mehrere hundert Anhänger de Valeras zusammen und gingen mit Eisenhänen und Steinen zu einem Angriff auf die Versammlungshalle vor. Es entstand ein erbittertes Handgemenge mit der inzwischen verstärkten Polizei. Schließlich erlangten die Schutzleute die Oberhand, verhafteten mehrere Angreifer und beschlagnahmten sofort ihre Waffen. Etwa 15 Personen, darunter mehrere Polizisten, wurden verletzt.

Weiterflug Gronaus nach Genua

Hamburg, 7. Nov. (Tel.) Wolfgang von Gronau nähert sich sehr schnell der Heimat. Vor der Landung im Friedrichshafen hat er

noch eine Zwischenlandung in Genua eingelegt, um bei dem unsicheren Herbstwetter jede Sicherheit zu haben. Nach einer Radiomeldung, die er von der Bordstation des Dorniermales abgegeben hat, ist er um 10.35 Uhr von dem Flughafen Oita bei Rom gestartet. Das Flugboot steht in laufender Funkverbindung mit der Zentralfeste für Flugsicherung in Hamburg.

Ankunft in Genua.

Genua, 7. Nov. Der Weltflieger von Gronau hat um 13 Uhr Genua erreicht und ist dort gelandet. Das Wetter über den Alpen ist sehr schlecht und die Ankünfter des Schleichwettergebietes reichen bis Genua. So daß Gronau sich entschlossen hat, Montag dort zu bleiben. Die Fortsetzung des Fluges ist frühestens Dienstag vormittag zu erwarten.

Große Verschwörung in Tokio aufgedeckt

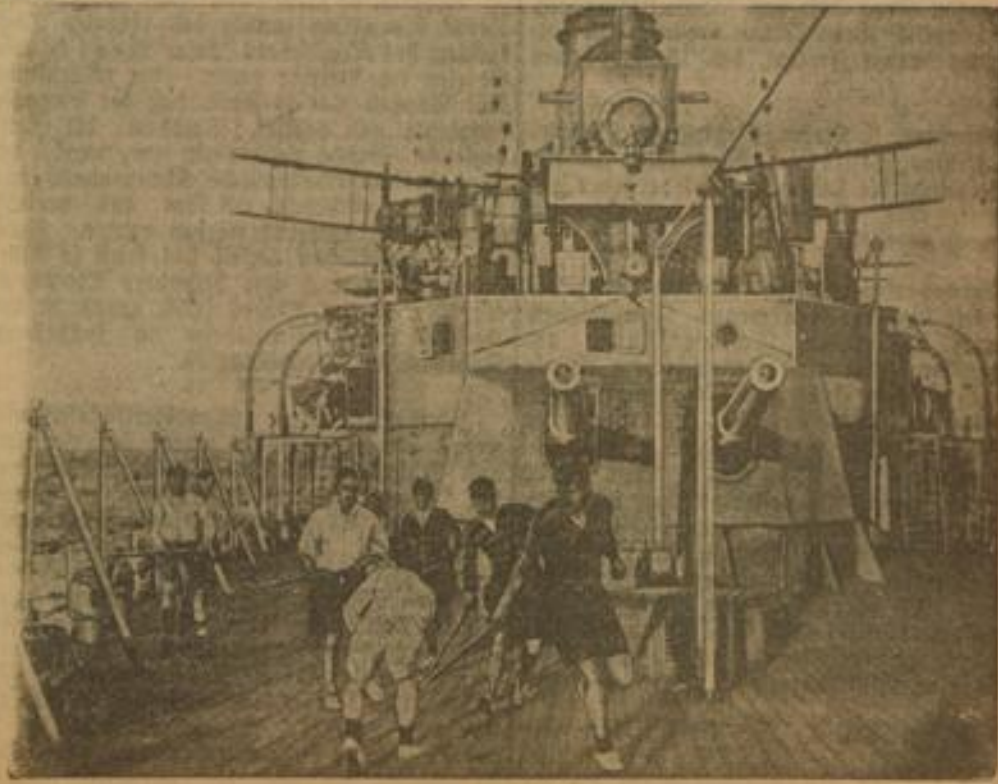
Tokio, 7. Nov. Die Tokioter Polizei hat einen neuen großangelegten Anschlag auf das Leben hoher japanischer Beamten aufgedeckt. Bisher sind etwa 20 Personen, darunter der Sohn des reaktionären Führers Toyama verhaftet worden. Die Verhafteten gehören sämtlich japanischen Geheimorganisationen an. Es war geplant, wie die Polizei berichtet, durch Zerstörung der Tokioter Kraftwerke die ganze Stadt in Dunkelheit zu hüllen. Während der darauf entfehenden Panik sollten die Nordanschläge durchgeführt werden.

Rückkehr einer Arktis-Expedition

Kopenhagen, 6. Nov. Die Nord-Nasmutsen-Dagronland-Expedition kehrte am Samstag nach Kopenhagen zurück. Nord-Nasmutsen erklärte u. a. wissenschaftliche Untersuchungen hätten den Nachweis für die Richtigkeit der Theorie von Prof. Wegener erbracht, daß Grönland sich bewegt und zwar 30 Meter jährlich in westlicher Richtung. Weiter sei die ganze 600 Kilometer lange Küste bei Angmagssalik vom Flugzeug aus photographisch festgelegt worden, sodas man jetzt genaue Seekarten anfertigen könne.

Die finnische Offiziersabordnung beim Reichspräsidenten

Berlin, 7. Nov. (Tel.) Reichspräsident von Hindenburg empfing am Montag die von dem früheren Reichsverweyer Finnlands, General Frh. von Mannerheim, geführte finnische Offiziersabordnung, die als Vertretung Finnlands an der Gustav-Adolf-Festung in Jämsen teilgenommen hat. Bei dem Empfang war der hiesige finnische Botschafter, Wuolijoki, zugegen.



Hockey unter Schiffskanonen.

Au Bord der englischen Kriegsschiffe wird viel Sport getrieben; sehr beliebt ist das Deck-Hockey.



Baden und Pfalz



Bezirksynode Adelsheim

Am 1. November waren im Gemeindefaal Adelsheim Pfarrer und Kirchenälteste des Kirchenbezirks zur Bezirksynode versammelt. Eine umfangreiche Tagesordnung fällt nahezu den ganzen Tag, dessen bedeutendstes Ereignis die einmütige Wahl des Herrn Pfarrer Spielberger-Adelsheim zum Dekan des Kirchenbezirks war. Pfarrer Schilling-Bödingheim berichtete über den kirchlichen, religiösen und sittlichen Zustand des Bezirkes. Die Aufgabe der evangelischen Kirche ist es, lebendige Stimme des Evangeliums zu sein. An dieser heiligen Aufgabe gemessen, erstirbt aller Selbstzucht gegenüber der eigenen Leistung, und wird neuer Eifer zum großen Werk erweckt. Dankbar wurde berichtet von der Treue zu unserer Kirche, deren wir uns trotz aller feindlichen Mächte noch erfreuen dürfen. Die Zusammenarbeit zwischen Pfarrerschaft und Lehrerschaft konnte an nahezu allen Orten als gut bezeichnet werden. Ein großes Feld der Betätigung liegt in der Jugendarbeit, wie in der Pflege der Musik und des Chorgesangs. Eine rege Aussprache über Fragen des gottesdienstlichen Lebens schloß sich dem umfangreichen Bericht an. — Pfarrer Wolfinger und Pfarrer Ziegler, Karlsruhe, berichteten als Vertreter der Inneren Mission über die neuzeitlichen Aufgaben. Wie wichtig, aber wie schwer es ist, Arbeitslosigkeit und all die Lebensnöte körperlicher und seelischer Art in christlicher Hilfsbereitschaft zu beseitigen, wurde durch Vorträge und Aussprache klar. Die Anstalten der Inneren Mission ringen um ihre Existenz; und doch muß gerade jetzt, wo staatliche Mittel versiegen, die freiwillige Hilfe von Mensch zu Mensch um der Seele des Bruders willen erst recht einfließen. — Professor Dr. Poppenheibelberg berichtete von dem Kirchenmusikalisches Institut, das mit geringen Mitteln und dem ganzen Einsatz hervorragender Lehrkräfte eine neugeschulte Generation von Organisten und Leitern von Kirchenchören erstrebt. Der Zuspruch, den das Institut findet, läßt hoffen, daß die zum großen Teil noch ungehobenen Schätze evangelischer Kirchenmusik mehr und mehr in Ohr und Herz der Gemeinden hineinklingen werden.

Zum Schluß wurde der geschäftliche Teil, die Entlastung des Rechners der Bezirkskirchenkasse sowie die Wahl des aus Ältesten und Pfarrern gebildeten Bezirkskirchenrats vorgenommen. Allen Teilnehmern ist es wohl wieder so recht klar geworden, wie unsere evang. Kirche im Kampf steht gegen „groß Macht und viel List“ unserer Zeit, gegen Gleichgültigkeit und Gottesfeindschaft.

Idesheim. (Siebenfache Bürgersteuer.) Die Bürgersteuer, die vom Gemeinderat wiederholt abgelehnt worden war, wurde nunmehr durch den Bürgermeister auf den siebenfachen Betrag des Landesatzes festgesetzt. Um den Etat auszugleichen, wäre eine zwanzigfache Bürgersteuer erforderlich.

Der Niederliebersbacher Mord vor Gericht.

Weinheim, 5. Nov. Die vom Schwurgericht Darmstadt seiner Zeit verurteilte Verhandlung gegen Frau Jöst aus Niederliebersbach, die bekanntlich ihren Mann erhängt hat, findet nunmehr am Freitag, den 18. November statt.

Ladenburg, 5. Nov. (Siebenfache Bürgersteuer.) Das Bezirksamt Mannheim hat für die Gemeinde die siebenfache Bürgersteuer angeordnet. Der Gemeinderat hat dagegen Einspruch erhoben.

Rochenshausen, 6. Nov. (Beschwörsel.) Die schon seit längerer Zeit wegen Bauähnlichkeit gesperrte Burg Ruine Falkenstein am Donnersberg ging aus Gienantschem Familienbesitz in den Besitz des Nordpfälzer Geschichtsvereins über.

Rauenberg bei Wiesloch, 5. Nov. (Ein Reuzigjähriger.) In voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit beging am Freitag der Rauenberger Bürger Wendelin Kurh seinen 99. Geburtstag. Auch hat den ganzen Feldzug von 1866 mitgemacht und nahm auch am Kriege von 1870/71 teil. Er ist noch das einzige Gründungsmitglied des gleich nach 1870 gegründeten Militärvereins.

Waldmühlbach, 6. Nov. (Freiwilliger Arbeitsdienst.) Für den für Mädchen vorangehenden Freiwilligen Arbeitsdienst haben sich bis jetzt 55 junge Mädchen angemeldet.

Älteste und Pfarrer müssen mit allen Glaubensgenossen zusammenstehen, damit jede evangelische Gemeinde eine lebendige Stimme des heilbringenden Evangeliums an unser Volk, das aus so vielen Wunden blutet, sei.

Windischbuch. (Einweihung der neuen ev. Kirche.) Am Sonntag, den 30. Oktober durfte die evangelische Gemeinde zu Windischbuch einen seltenen Festtag erleben: Ihr neues schmuckes Kirchlein, eine Meisterleistung von Raumgestaltung und eine Fierde des Vorbildes, wurde eingeweiht. Groß war die Beteiligung der evangelischen Bevölkerung. Die Feierlichkeiten wurden durch einen Abschiedsgottesdienst im Schulhause eingeleitet, wo, seit das alte und baufällige Kirchlein abgerissen worden war, dank des Entgegenkommens der politischen Gemeinde die Gottesdienste stattfanden. In einem Festzuge begab sich dann die große Gemeinde zum neuen Gotteshaus, das im Schmucke der Kirchensabnen seiner Weihung harrte. Ein freundliches Bild boten dabei die Schulkinder, die mit ihren Kränzen im Haar den Zug begleiteten. Die Bezirksgeistlichen nahmen im Ornat teil. Vor der Kirche übergab der Baumeister der Kirche, Architekt Völker von Schweigern, den Schlüssel mit herzlichen Dankesworten dem Vertreter der badischen evangelischen Landeskirche, Herrn Prälaten D. Kühlewein, der ihn mit Segensworten an den Ortsgeistlichen weitergab. Dieser öffnete die Kirche mit einem

Wort der Schrift und die erwartungsfrohe Gemeinde füllte das Gotteshaus. Viele, die nicht hereinkommen konnten, hörten die Übertragung des Weibegottesdienstes in zwei Lokalen Windischbuchs. In seiner Weiberede betonte Herr Prälat D. Kühlewein die Mitfreude der Kirchenbehörde und seine eigene Anteilnahme an dem Fest und ermahnte auf Grund des Bibelwortes (Pred. 4, 17) die Gemeindeglieder, immer mit rechter, andächtiger und heilverlangender Seele zum Hause zu gehen und dort auf die Worte des guten Hirten Jesus Christus zu hören. Weihe einer Kirche heißt, sie in Gebrauch nehmen unter Gottes Wort und fürbittendem Gebet. So erklärte der Herr Prälat nach seiner Weiberede und einem Gebet das Kirchlein für geweiht zum Gottesdienst. Fröhlich begannen die Glocken zu läuten, brausend erklang die Orgel, und mächtig erscholl der Gesang der Gemeinde: „Nun danket alle Gott!“ Die erste Predigt in der neuen Kirche hielt der Ortsgeistliche Pfarrer Fehler. In begeisterten und erhebenden Ausführungen von programmatischer Wucht und Klarheit sprach er über das Wort Hebr. 13, 8 „Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit“. Herr Dekan Schulz-Unterschäpf überbrachte die Grüße und Wünsche des Kirchenbezirkes. Die Feier war durch die Mitwirkung des Kirchenchors Schillingstadt und des Herrn Organisten Hörner von Schweigern verschönt. Herr Hauptlehrer Luthenriet von Unterschäpf begleitete auf der Orgel ein von ihm komponiertes Chorwerk (Kantate über Psalm 66).

Erhöhung der D-Bug-Geschwindigkeit auf der Rheintallinie

Wesel, 5. Nov. Wie aus Bern gemeldet wird, hat die Deutsche Reichsbahn seit der europäischen Fahrplankonferenz in Brüssel verschiedene grundlegende Änderungen im Schnellzugverkehr beschlossen. Nach vorausgegangener Verhärtung des Oberbaues auf den 15. Mai 1933 soll die Grundgeschwindigkeit der Schnellzüge auf der Rheinlinie und anderen Strecken erhöht werden, eine Maßnahme, die sich auf die Tagesstrecke Wesel-Hamburg und Wesel-Berlin in beiden Richtungen günstig auswirken wird. Welter werden im Verkehr nach und von Berlin in Zukunft drei anstatt zwei Tagesverbindungen mit wesentlich kürzerer Fahrzeit bestehen, wovon eine allerdings mit der Unannehmlichkeit des Umsteigens verbunden sein wird.

Aus Nuloch

Rufloch, 6. Nov. (Aus der Gemeindeverwaltung.) Der Gemeinderat hat beschlossen, daß ein Nachlaß der Bürgersteuer aus Billigkeitsgründen grundsätzlich nicht genehmigt werden kann. — Der Fleb- und Kulturplan für das Jahr 1932 wurde genehmigt, ebenso die Wiederverpachtung des Karussellplatzes auf ein weiteres Jahr an den seitberigen Pächter. — Zur Unterstützung der Tuberkulosenfürsorge sollen von der Gemeinde vom Badischen Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose eine Anzahl Wohlfahrtsbriefmarken bezogen werden.

Rufloch, 6. Nov. (Das Auge ausgestochen.) Heute Vormittag rannte das Mährische Töchterchen des Tagelöhners Peter Kensch beim Spielen im Zimmer gegen eine Tischkante. Der Anprall war so stark, daß der Augapfel aufplatzte und auslief. Nachdem die stark blutende Wunde verbunden war, wurde das Kind in das Akademische Krankenhaus nach Heidelberg verbracht, wo ihm das verletzte Auge sofort entfernt werden mußte. Ueber dem bedauerlichen Unfall des sonst so stillen Kindes liegt noch eine besondere Traurigkeit, da die Mutter des Kindes selbst krank ist und zur Zeit im Genesungsheim in Heidelberg-Rohrbach in Behandlung ist.

Rufloch, 5. Nov. (Sandblattschlagerzeugung.) Am Donnerstag wurde der Hauptteil und Schluß der diesigen Sandblatternte von der Firma Martin Brinkmann in Speyer eingewogen. Es waren rund 145 Zentner zum Preise von 60—67 Mark. Vor einigen Tagen kamen durch die Firma Josef Lühbeimer aus Mannheim rund 70 Zentner zum selben Preise zur Verwiegung, sodas der diesjährige Sandblattertrag rund 215 Zentner betrug, der sich auf 109 Pflanzter verteilt. (Im Jahre 1931 betrug die diesige Sandblatternte nur 154 Zentner). Besonders auffällig ist der diesjährige hohe Grumpenertrag mit über 67 Zentner, während die vorjährige Grumpenernte nur 9 Zentner betrug und viele

Leute sogar gar keine Grumpen abliefern konnten. Es sind dies auffallende Unterschiede besonders wenn man bedenkt, daß infolge der Kontingentierung die Tabakanbaufläche sich nicht wesentlich verändert hat. Das Übergut hängt noch ganz am Dach; Verkäufe wurden noch nicht gefällig.

Bestandene Dienstprüfung. In der Lehrerbildungsanstalt in Karlsruhe haben 17 Kandidaten die Dienstprüfung abgelegt, darunter aus Nordbaden Hermann Wittmann aus Eppelheim, Karl Wild aus Eppingen, Timotheus Wächter aus Bronnacker, Amt Adelsheim, Emil Durr aus Oroschinderfeld bei Wertheim, Augusta Jörg aus Mannheim-Sandhofen, Otto Wertwed und Luise Stiefel aus Mannheim.

Weisenheim am Sand, 6. Nov. (Neue katholische Kirche.) Der Grundstein zur neuen katholischen Kirche wird nunmehr am 13. November durch Bischof Dr. Sebastian gelegt werden. Bauplan und Bauleitung übernahm Architekt Hans Seeberger-Kaiserslautern.

Falschmünzerwerkstatt aufgefunden

Heilbronn, 5. Nov. Anlässlich einer Treibjagd, wurde in einer Tannenkultur im Schweinsberger Wald eine Falschmünzerwerkstatt aufgefunden. Aus den aufgefundenen Einrichtungsgegenständen, unter denen z. B. auch eine Feldschmiede samt den erforderlichen Kohlenvorräten war, ließ sich feststellen, daß die Arbeit der Falschmünzer der Herstellung von falschen Fünfmarskstückchen galt. Einzelne Stücke, die allerdings sehr unvollkommen ausgeführt waren, wurden noch vorgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen haben nun ergeben, daß es sich um einen der Arbeitsplätze des bereits im Juli wegen Münzverbrechens festgenommenen Schuhmachers Karl Langjahr und seines Sohnes Eugen handelt. Beide sind inzwischen zu Gefängnisstrafen von neun Monaten verurteilt worden.

Politischer Racheakt? — Durch Messerschlag schwer verletzt.

Pirmasens, 7. Nov. Der Fabrikarbeiter Hermann Bixler wurde in der Nacht vom Samstag zum Sonntag auf der rechten Schloßstraße plötzlich von einem Durschen überfallen und durch einen Messerschlag erheblich an der Brust verletzt. Nach ärztlichen Ausfragen hätte der Stich unbedingt tödlich gewirkt, wenn nicht die dicke Kleidung des Ueberfallenen die Wucht des Stoßes gemindert hätte. Ob politische Motive dem Ueberfall zu Grunde lagen, ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

Jahresversammlung der Rebbeobachtungskommission.

Weinheim. Hier fand dieser Tage die Jahresversammlung der Rebbeobachtungskommission des Kreises Mannheim statt, zu der Vertreter fast aller Gemeinden erschienen waren. Unter der Führung des Bezirksobmannes Dr. Krumm, Ladenburg wurden, wie in der Zeitung berichtet wurde, amtliche Rebbeobachtungen in Ladenbach, Hemsbach, Leutershausen, Schriesheim, Hockenheim und Neillingen vorgenommen. Die Rebblaus wurde in keinem Falle festgestellt, auch aus anderen Gemeinden sind keine rebblausverdächtigen Beobachtungen gemeldet worden. Die Gefahr der Einschleppung der Rebblaus ist jedoch in bedrohliche Nähe gerückt, nachdem beinahe alle Weinbaugbiete verunreinigt sind. Auf den Beobachtungskommissionen lastet daher besonders große Verantwortung. Dr. Krumm ermahnte die Anwesenden, in ihrem Amte wachsam zu sein, damit die Weinberge von der gefährlichsten Rebblaus verschont bleiben. Anschließend hielt Obstbauinspektor Martin, Ladenburg, einen lehrreichen Vortrag über Kellerbehandlung des Weines.

Berufungsverhandlung in einem Landfriedensbruchprozess.

Fürth, 6. Nov. Mit dem kommunistischen Landfriedensbruch, der am 2. August hier anlässlich einer Zwangsausmietung verübt wurde, hatte sich das Berufungsgericht zu befassen. Der in der ersten Instanz freigesprochene Kommunistenführer Georg Mehlner gegen dessen Freisprechung der Staatsanwalt ebenso wie auch wegen der Freisprechung anderer Kommunisten Berufung eingelegt hatte, war nicht erschienen, weil er angeblich nach Russland ausgewandert sein soll. Die Strafe des Schuhmachers Konrad Reifer wurde von 8 Monaten auf 1 Jahr Gefängnis, die des Maurers Ludwig Weidner von 6 auf 9 Monate und die des Schreiners Karl Rudriegel von 3 auf 6 Monate erhöht.

Rekord des pfälzischen Kreiswahlamtes.

Ludwigshafen, 7. Nov. Das pfälzische Kreiswahlamt stellte gestern einen Rekord auf. Bereits um 9.20 Uhr konnte das Gesamtergebnis aus der Pfalz nach Berlin gemeldet werden, wo es als erstes Wahlkreisergebnis vorlag.

Tödlicher Verkehrsunfall nach übermäßigem Alkoholenuss.

Ludwigshafen 7. Nov. Infolge übermäßigem Alkoholenusses stürzte in der Nacht zum Sonntag ein verheirateter Maurer von hier beim Aufstehen seiner Wohnung die Treppe hinunter. Bewußtlos blieb er im Hausflur liegen. Er wurde in das städtische Krankenhaus überführt, wo nur noch der Tod festgestellt werden konnte.

Mittenberg, 6. Nov. (Schweres Baumglatz an der Faulbacher Stauffe.)

An der Stauffe Faulbach ereignete sich ein schweres Baumglatz, das vier Verletzte forderte. Als sich 4 Arbeiter mit zwei schwerbeladenen Rollwagen auf der Mitte eines über einen Fichtbaum geschlagenen Steges befanden, brach dieser plötzlich zusammen. Die Arbeiter stürzten mit dem Wagen ins Wasser. Zwei Arbeiter mußten mit schweren Verletzungen in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus überführt werden, während die beiden anderen leichter verletzt sind. Alle vier stammen aus Großheubach.

Die Wettervorhersage

Dienstag: Wolkig, zeitweise bedeckt, leichte Niederschläge bei nördlichen bis östlichen Winden.

Mittwoch: Leichte Besserung, teilweise aufhellend. Temperatur nachts kalt.

Wasserstandsrichten

Rheinwasserstand.

	11. 32	11. 32
Waldsbat	282	280
Rheinweiler	90	80
Rehl	308	301
Magen	406	486
Mannheim	408	388

Gibt die Zeitung weiter!

Meine l...
Weinheim...
Tatsache ge...
Schleier lä...
berg sich nu...
darf gesteb...
nis keine...
es auch ver...
jandst ver...
die Weinhe...
es dürfte im...
Sauberkeit...
mann weis...
Walter H...
nen Richt...
tiven. B...
chen das ho...
schlägt er...
stimmte Lei...
Staatsmann...
sein wollte...
es des Lieb...
Ausführung...
Freudenber...
darf ich mi...
Andere ni...
Ueberzeugu...
mir überha...
gen benähe...
Zeitung, um...
der Wahl de...
zu tun. Ich...
in der vord...
Politik der...
zu einer Je...
nach nicht...
kämpfte. J...
Recht einer...
gung bestrit...
es mir eine...
Sie Herr V...
zeugung vor...
offenkundig...
der letzten...
leren Erfolg...
terstärkung...
Interesse wa...
daß die M...
Deutsche W...
find, und d...
Dieser Stro...
sammlung i...
ben, da ja...
16 Personen...
Nun zu...
führungen...
Freudenber...
bankpräsid...
den Brief d...
neten Hrer...
antworten i...
also unange...
ben um sie...
können Sie...
tieren die...
galt falsch...
und auch m...
diese Damm...
Ogenanteil...
während se...
fähigkeit er...

10 Jahr...
Der allen...

Am 18...
sche Jugen...
„Knappschaf...
Pflanzl...
gesamte Sch...
im Wiesent...
Leo Schlage...
welche zufa...
Bundes „A...
Mann teiln...
dem braunc...
räftigung u...
Fahrt ging...
ferwogen m...
Karlsruhe, ...
rach, Zell...
nou. Einig...
Eine starke...
falls nach...
damals ihre...
öblichen S...
in einer Un...
Robert Wo...
meinfame...
nur möglic...
nen einroll...
fernen! W...
den zu sein...
plin der ba...
es nicht zu...
Jungboosen...
der Verbän...
Bund „Wel...

Eine Antwort an Herrn Walter Freudenberg

Meine letzte Antwort auf den in den „Weinheimer Nachrichten“ veröffentlichten Beitrag von liberaler Seite hat die erfreuliche Tatsache gezeigt, daß der Anonimus seinen Schleier löste, und Herr Walter Freudenberg sich nun als Verfasser bekannt hat. Ich darf gestehen, daß für mich dieses Bekenntnis keine Ueberraschung bedeutet. Ich finde es auch verständlich, daß Herr Freudenberg, zunächst verärgert als großer Unbekannter auf die Weinheimer Bevölkerung zu wirken. Aber es dürfte immerhin im Interesse der politischen Sauberkeit erfreulich sein, daß nun jeder Mann weiß, mit wem er es zu tun hat. Herr Walter Freudenberg gehört heute zur modernen Richtung der Liberal-Konservativen. Während er noch vor wenigen Wochen das hohe Lied des Liberalismus sang, schlägt er heute die allerdings etwas verformte Leiter für den christlich-konservativen Staatsmann von Papen. Wenn man gemein sein wollte, könnte man sagen: Was Brot ich eß das Lied ich sing! Nun zu den neueren Ausführungen des Herrn Freudenberg. Herr Freudenberg glaubt mir vorwerfen zu müssen, daß ich mir zuviel herausnehme, und daß ich Anderen nicht das Recht einräume, ihrer Ueberzeugung Ausdruck zu geben. Ich nehme mir überhaupt nichts heraus! Vor allen Dingen benötige ich nicht eine politische neutrale Zeitung, um meine Meinung einige Tage vor der Wahl der Weinheimer Bevölkerung kund zu tun. Ich bilde mir jedoch ein, seit Jahren in der vordersten Front den Kampf gegen die Politik der letzten 14 Jahre geführt zu haben, zu einer Zeit als Herr Walter Freudenberg noch nicht für eine autorisäre Regierung kämpfte. Ich habe Andersdenkenden nie das Recht einer eigenen Meinung und Ueberzeugung bestritten. Ich darf sogar gestehen, daß es mir eine ganz besondere Freude war, daß Sie Herr Walter Freudenberg, Ihre Ueberzeugung vor der Weinheimer Bevölkerung so offenkundig zeigten. Sie haben das schon vor der letzten Wahl getan, und wir haben unseren Erfolg nicht zuletzt auf Ihre gütige Unterstützung zurückzuführen. Von besonderem Interesse war es mir von Ihnen zu erfahren, daß die Mittelparteien und im besonderen die Deutsche Volkspartei im Aufbau begriffen sind, und daß die Wähler ihnen zuströmen. Dieser Strom muß aber erst nach der Versammlung im schwarzen Adler eingeleitet haben, da ja dort trotz größter Propaganda nur 16 Personen anwesend waren.

Nun zu dem sachlichen Teil Ihrer Ausführungen. Es ist bezeichnend, daß Sie Herr Freudenberg auf die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten a. D. Dr. Schacht und auf den Brief des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Ihrer Partei, Dr. Schöne nichts zu antworten wissen. Die Sache dürfte Ihnen also unangenehm gewesen sein, und Sie geben um sie herum. Aus der Welt schaffen können Sie die Tatsache jedoch nicht. Sie zitierten die historische Dummheit vom 13. August falsch. Nach Dr. Schachts, Dr. Schönes und auch meiner Meinung hat nicht Hitler diese Dummheit begangen, sondern hat im Gegenteil seinen politischen Weltblick gezeigt, während Herr von Papen seine politische Unfähigkeit erneut unter Beweis gestellt hat.

Sie schreiben, Hitler hätte das Vertrauen verloren. Ihr Vertrauen hat er noch nie befehen, legt auch keinen Wert darauf. Das Vertrauen der nationalsozialistischen Bewegung zum Führer ist unbegrenzt. Sie stellen fest, daß das Programm klar und einfach ist; das stelle ich auch fest. Denen: „Die nicht viel haben, nimmt man noch das bisschen, und gibt es den andern, damit die Alles haben.“ Einfacher kann man sich eigentlich nichts vorstellen und schöner auch nichts! Nicht wahr, Herr Walter Freudenberg? Sie reden weiter von einem lang vorbereiteten und durchdachten Plan der Reichsregierung. Hiermit stellen Sie derselben das allergeringste Zeugnis aus. Wenn dieses Stümperwerk der letzten Notverordnungen auch noch lange vorbereitet war, dann sollte man den verantwortlichen Herrschaften sofort das Gehalt pfänden. Was sagen Sie dazu, Herr Walter Freudenberg, wenn Betriebe um den Lohn drücken zu können, junge Vurschen und Mädchen einstellen, denen sie oft im Jahre nicht mehr bezahlen, wie sie an Steuergutscheinen erhalten? Wissen Sie, welche Entlastungen, die Neuinstellungen Ihrer Firma dem Weinheimer Fürsorgeamt gebracht haben? Ich behaupte, daß sich die direkten Ersparnisse in der Woche noch nicht auf 50 Mark belaufen.

Sie schreiben weiter, daß Papen und die ganze Wirtschaft wünsche, daß mehr Waren erzeugt und im Inn- und Ausland untergebracht werden könnten. Herr Freudenberg, Sie sollten auf Grund Ihrer Kenntnis der Weltwirtschaft und der deutschen Volkswirtschaft keine derartigen Behauptungen aufstellen. Der Weltmarkt ist nicht bereit, uns größere Mengen Waren abzunehmen. Und wenn wir unsere Löhne noch so sehr heruntergehungen haben, und unsere Waren zu einem Schandpreis auf dem Weltmarkt anbieten, so werden, das wissen Sie so gut wie ich, die Länder draußen, die Zölle in dem Maße in die Höhe setzen, wie wir unsere Preise heruntergesetzt haben. Haben Sie schon einmal, Herr Freudenberg, von der Weltischen Imperiumskonferenz in Ottawa gehört, die nichts anderes bezweckt, als deutsche, ja sogar englische Waren aus ihren Absatzgebieten fernzubehalten? Gleichzeitig schlagen wir aber mit dieser Patentspinnenpolitik, die Sie verfeindigen, die letzte Stütze unserer Wirtschaft, unseren deutschen Binnenmarkt tot. Wenn der Geldbeutel des Arbeiters noch schwindfächtiger wird, wobei soll da die Belebung der deutschen Wirtschaft kommen? Ihrer Behauptung gegenüber das Papenprogramm sei klar, behaupte ich und vermag es zu beweisen.

Schwehinger Brief

Große Anzeigen in der „Schwehinger Zeitung“ zeigten der erkaunten Bevölkerung an, daß die Volkspartei tatsächlich noch da ist. Nachdem uns der hasserfüllte Ausspruch eines Schwehinger Prominenten zu Ohren kam, daß Hitler mit 7 Mann 13 Jahre gebraucht hätte, um groß zu werden, sie, die Schwehinger Volkspartei in der „erweiterten“ Mitgliederversammlung mit 13 Mitgliedern und Anhängern anwesend wären und bestimmt keine 7 Jahre dazu bräuchten, um so weit zu kommen, hatten wir uns entschlossen, diese 13 Tüchtigen einmal anzusehen.

Es war für diese 13 nicht gerade angenehm, festzustellen, daß die Mehrzahl der Besucher recht neugierige Nationalsozialisten waren. — Die Enttäuschung der anwesenden Nationalsozialisten war bei der beleidigenden Stellungnahme bezüglich des Weithener Urteils so stark, daß der Redner minutenlang nicht mehr zum Wort kam. Die Versammlung beruhigte sich erst wieder, als der Versammlungsleiter die Erklärung abgab, daß dem Referenten die Beleidigung ferngelegen hätte. Laichstaben und Zwischentuse brachten den Redner, Herrn Generalsekretär Wolff, mehr wie einmal aus dem Konzept. — Unsere Pgg. Ortsgruppenleiter Stober und Fichler hatten sich neben einem auswärtigen Parteifreund zur Diskussion gemeldet, die auch unter dem Druck der anwesenden NS-Mehrheit genehmigt wurde. Pgg. Stober begann seine Ausführungen mit den Worten: „Deutsche Männer, deutsche Frauen und andere Anwesende“, Pgg. Fichler begann, sehr zur Erbelterung der meisten Anwesenden: „Deutsche Volksgenossen, deutsche Volksgenossinnen und deutsche Staatsbürger jüdischen Glau-

bens“, denn die gesamte jüdische Prominenz hatte sich bei der Volkspartei eingefunden. — Unsere beiden Diskussionsredner rechneten in vernichtender Weise mit dem Größenwahn der Volkspartei und mit der liberalistischen Weltanschauung ab. Stürmischer Beifall unterbrach immer wieder die beiden Redner, besonders bei dem Hinweis auf die unsozialen Maßnahmen der Regierung Papen, denn rief Pgg. Stober aus, auch die Herren der Volkspartei könnten sich von der Rot im deutschen Vaterland kein Bild machen, das beweise auch der Vorstandsstich, an dem nur Großverdiener säßen, die sich niemals in die Lage versetzen könnten, wie man mit 10.50 RM. pro Woche mit einer 4köpfigen Familie auskommen müsse. Auch die scharfe Zurückweisung der Anwürfe bezüglich des Weithener Urteils und die Gegenüberstellung der Tat an Heinz Orbis durch Pgg. Fichler, fand lebhaft Zustimmung. Die Erwiderung des Herrn Generalsekretärs war so lendenlähm, daß sie im Gelächter der Versammlung zumest nicht verstanden wurde. Im nun nicht noch immer arößeren Reinsfall zu erleben, schloß man sofort die Versammlung, und schaltete den letzten Diskussionsredner trotz vorberiger Zustimmung, aus. Die Versammlung beantwortete diese Tat mit dem Horst-Wesfel-Lied und einem dreifachen Heil auf unseren Führer! Laut erscholl unser Kampfruf: „Deutschland erwache!“ durch den Saal. Entsetzt flohen die „dänschen“ Staatsbürger aus dem Versammlungslokal. — Sodann beschlossen wir den Abend mit dem Deutschlandlied, und mit Schmunzeln konnten wir feststellen, wie es den Herren am Vorstandsstich schwer fiel, sich von ihren Eichen zu erheben.

sen, daß dieses Programm das unklarste, verschwommenste und jämmerlichste Machwerk ist, das man sich überhaupt vorstellen kann. Morgens für Autarkie und Konfingente und Abends gegen Autarkie und für die J. O. Farben. So geht es nun seit Tagen nach dem berühmten Motto: Rinn in die Kartoffel raus aus den Kartoffeln. Sie müssen eine eigentümliche Vorstellung von Klarheit haben, Herr Walter Freudenberg! Und dann reden Sie noch von unserem Sofortprogramm. Herr Freudenberg, von Dingen, die man nicht kennt, sollte man nicht reden. Oregor Strafers Sofortprogramm hat in weitesten Kreisen, weit über Parteifreunden hinaus einen ungeheuren Anklang gefunden. Es gefährdet nicht die Währung, aber es stellt die Währung in den Dienst des Volkes, und nicht in den Dienst der Groß-Banken. Es vernichtet nicht die Betriebe, aber es stellt Gemeinnutz vor Eigennutz. Es will die Kontrolle der Banken und ihre langsame Ueberführung in die Staatsbank, und das kann Ihnen natürlich nicht imponieren. Herr Freudenberg, was sagen Sie zu folgendem Falle?: „Seit Monaten sollten die Klesengedächter bei den vom Reich subventionierten Betrieben, besonders bei den Großbanken heruntergesetzt werden. Während man bei den Arbeitern, ohne mit der Wimper zu zucken, den Lohnraub durch Notverordnungen verordnete, hat man bis heute in der Frage der Bankdirektorengehälter noch nicht den Mut zum Handeln gefunden.“ Dort geht es ja auch um die Pfenninge der Armen, und hier geht es um die hunderttausende der Freunde des vornehmen Herrenklubs. Gestern berichtete die Presse, die Reichsregierung könne deshalb nichts unternehmen, da man befürchten müsse, die Bankdirektoren würden streiken. Auch dieser Fall liegt ganz klar und einfach, Herr Freudenberg! Und nun genug für heute! Der Liberalismus ist noch lange kein Trümmerhaufen! Ich lasse Ihnen die Ueberzeugung, wenn mir auch führende Volksparteiler ans Waden und dem Reich zusetzen haben, daß der Liberalismus am Ende sel mit seinem Pateln. Ich lasse Ihnen Ihr Verlangen, Herr Freudenberg! Tragen Sie die liberale Fahne weiter, aber tragen Sie dieselbe mit Würde. Eine derartige Verordnungs ist immerhin eine ernste Angelegenheit. Ich kämpfe weiter für Hitler und die nationalsozialistische Bewegung, gegen die Politik unverschämter Interessengruppen, für Freiheit und Brot! Weinheim, den 5. November 1932. gez. Walter Köhler, M.D.C.

Achtung!
Vertriebsstellenleiter!
Wir machen darauf aufmerksam, daß die Abrechnungen bis 10. Nov. in unseren Händen sein müssen. Also frühzeitig absenden.
Volksgemeinschaft
Vertriebsabteilung

10 Jahre Nationalsozialismus in Heidelberg

Der alten Heidelberger SA. und Parteigarde gewidmet.
Von Karl Goebel.

13. Fortsetzung.
Am 16. Mai 1925 wurde die „Großdeutsche Jugendwehr“ umgewandelt zu einer „Annoyenschaft des Schlageterbundes“. Pflanzkennsatz, den 30. Mai 1925 fuhr der gesamte Schlageterbund Badens nach Schönau im Wiesental, zum Besuch des Grabes Albert Leo Schlageters. Die Heidelberger Ortsgruppe, welche zusammen mit der Ortsgruppe des Bundes „Wehrwolf“ an der Fahrt mit 40 Mann teilnahm, war zum ersten Male mit dem braunen Hemd bekleidet, dazu Feldausstattung und die alte selbstarne Schimäre. Die Fahrt ging in einem Militär-Sonderzug (Wägen mit Vinken) von Mannheim über Karlsruhe, Offenburg, Rastatt, Freiburg, Pforzsch, Zell i. W. Von hier zu Fuß nach Schönau. Einige Kilometer vor Zell war Rast. Eine starke Abteilung des Jungbos, die ebenfalls nach Schönau marschierte, enthüllte schon damals ihre wahre Gesinnung als Renegat der völkischen Bewegung. Diese Herren stellten in einer Unterredung mit unserem Führer Robert Wagner die Bedingung, daß eine gemeinsame Kundgebung am Grabe Schlageters nur möglich sei, wenn . . . wir unsere Fahnen einrollten und unsere Armbinden entfernten! Die Karte schienen verrückt geworden zu sein! Nur der ausgezeichnete Disziplin der badischen SA war es zu danken, daß es nicht zu einer gehörigen Abreibung der Jungboosen kam! Es hielt darauf ein jeder der Verbände seine eigene Feier ab. Der Bund „Wehrwolf“, dessen Heidelberger Orts-

gruppe übrigens unter dem Kommando von Pgg. Max Weiß stand, hielt selbstverständlich zu uns! Am Grabe Schlageters wurde eine sehr eindrucksvolle und erhabende Feier abgehalten, u. a. sprachen der Bundesführer Wagner und Fritz Platner. Schöne Stunden wurden auf dem Rückwege verlebt, vor allem in dem schon damals nationalsozialistischen Dorf Ebringen. In Freiburg erfolgte ein Durchmarsch und ein wirkungsvoller Vorbeimarsch vor Robert Wagner.
Gegen Ende des Jahres 1925 bestand auch kurze Zeit eine SS-Abteilung in Heidelberg mit 7 Mann als Mitglieder. Am 20./30. August 1925 stieg in Karlsruhe folgendes erste nationalsozialistische Gauparteitag, d. h. ein Deutscher Tag, veranstaltet vom Schlageterbund, verbunden mit der Bannerweihe des „Frontkriegerbundes“ (FKW), eines Bundes, der mit dem Schlageterbund in loser Verbindung stand. Die Teilnehmerzahl war den damaligen Verhältnissen entsprechend äußerst hoch, über 5000 Personen! Der Heidelberger Schlageterbund war zusammen mit den Kameraden des FKW Heidelberg ungefähr 60 Mann stark. In Karlsruhe selbst waren große Kundgebungen und ein imposanter Ummarsch durch die Straßen der Stadt mit Vorbeimarsch an den Führern. Man hörte allgemein, daß die Heidelberger SA die schneidigste gewesen sei! Dr. Büttmann war als Vertreter der Reichsleitung der NSDAP erschienen. Eine Bannerweihe im „Kühlen Krug“ beendete diesen Tag, der neue Begeisterung und neuen Glauben in die Herzen der Teilnehmer gepflanzt hatte. Zum ersten Male wurde durch diesen Tag in Baden das Braunschweig bekannt.
Im Dezember des Jahres 1925 wurde in Heidelberg der Bund „Wehrwolf“ aufgelöst. Einige Wehrwolfkameraden trafen nun zur SA über, darunter auch Max Weiß, Besterer,

Gutroff, Günther u. a.
Zu Ende des Jahres stand nun der Schlageterbund in Heidelberg in beträchtlicher Stärke da und repräsentierte unter der Führung von Hermann Köhn eine der besten Sturmabteilungen von Baden.
Das Jahr 1926 brachte der Partei als solcher wiederum im allgemeinen wenig Erfolge. Auch die Verammlungsstätigkeit war sehr schwach. Am 15. Mai 1926 war es den Parteigenossen, SA-Leuten und Anhängern unseres Gebietes zum ersten Male vergönnt, den Führer Adolf Hitler zu sehen und zu hören! In Baden bestand ein Rede-erbot für Hitler und aus diesem Grunde wurde eine Kundgebung für den Gau Baden im württembergischen Heilbronn veranstaltet. Die badische Parteigenossenschaft fuhr in 2 großen Sonderzügen nach Heilbronn.
Als wir, d. h. der nordbadische Zug in Heilbronn einfuhren, hörten wir allerorts großes Heulen und Zähneklappern an den Gewässern Babylons. Ungeheure Massen von roten Klassenkämpfern umlagerten den Bahnhof und wollten mit Gewalt unser Anrücken verhindern! Die Lage schien brenzlich, besonders da wir ältere Parteigenossen und Frauen in unserer Mitte hatten. Als es anfing zu dunkeln, setzte sich ein gewaltiger Zug in Bewegung und nahm Richtung auf das belagerte Versammlungslokal, unterföhrt von schwerbewaffneter Polizei, die übrigens voll auf unserer Seite stand. Wilde Geräusche ertönten durch die Stadt: Man sprach davon, die roten hätten Hitler in den Neckar geworfen! Tatsächlich stellte sich heraus, daß die Kommande ein Aufso angehalten hatte und versuchte, einen älteren Herrn, den sie für Hitler hielt, in das Wasser zu werfen. Eine kleine Abteilung unserer Kameraden, die per Fahrrad gekommen war, darunter auch Karl Leuz) wurde überfallen und übel zugerichtet.

Zwei Schwerverletzte mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Wir selbst brannten darauf, endlich an das Gefindel zu kommen. Die Frauen wurden in die Mitte genommen, die Musik ging voraus, die Fahnen hoch und durchmarschiert! Ein „Durchmarsch“ war nur möglich durch ein regelrechtes Durchschiagen! Unsere dicken Eichenknäuel (damals bestand noch kein Stodcherbo) leisteten dabei vortreffliche Dienste. Rechts und links von der Fahne marschierten 2 Leute, die unruhig auf die roten einschlagen mußten, denn auf die Fahne hatten sie es abgesehen. Große Steine, Schmutz und nicht widerzugehende Schimpfwörter floßen in unsere Reihen. Die SA Heidelberg bildete den Schluß des Junges und hatte einen besonders schweren Stand, da die roten versuchten, die Abteilung abzudrängen. Aber wir kamen durch, heißer und trunken vor Begeisterung! Nur ein Lied sangen wir und dieses peitschte die roten immer zu neuer Mut auf:
„Ankerzug am Stahlhelm, blaug rote Band,
Sturmabteilung Hitler werden wir genannt.“
Endlich war es uns vergönnt, unseren Führer zu hören und zu sehen! Ein herrlicher Lohn für den hährigen Kampf in der SA.
Zum zweiten Reichsparteitag in Weimar am 2./3. Juli 1926 fuhren von Heidelberg nur 7 Kameraden, wie überhaupt nur im ganzen 72 badische Teilnehmer zu verzeichnen waren. Das Jahr 1926 sah außerdem noch einen Deutschen Tag in Lichtersheim am 14./15. August und den großen badischen Landesparteitag in Karlsruhe am 2./3. Oktober. Auch hier befehligte sich eine namhafte Abteilung Heidelberger Parteigenossen, bemerkenswert war die große Massenversammlung in der Festhalle und der Marsch der SA. Leider fanden Zusammenstöße mit der Polizei statt.

(Fortsetzung folgt)



Mannheim

Dienstag, 8. November 1932

Wir bauen auf, die andern ab!

Wie wir von durchaus zuverlässiger Seite erfahren haben, haben die Mannheimer Zeitungen: „Mannheimer Tageblatt“, „Neues Mannheimer Volksblatt“ und „Volksstimme“ beschlossen, mit sofortiger Wirkung keine Sonntagsausgabe mehr herauszugeben. Gleichwohl verbindet die „Neue Badische Landeszeitung“ ihre Samstag- und Sonntagsausgabe und verschleiert so den Abbau.

Nach dem von uns immer wieder hervorgehobenen Abonnentenschwund bei der Wägen- und Marzipanpresse kommt nun der sachliche Abbau, der einen Ausgleich gegenüber den abgesprungenen Lesern herstellen soll. Es ist nicht zum geringsten Teil auf unsere ungeheure Aufklärungsarbeit zurückzuführen, wenn die gegnerische Presse zu solch einschneidenden Maßnahmen gezwungen wird, während wir in kurzer Zeit von der stetigen Ausgabepresse zur 12teiligen Schreibe und unseren Abonnentenschwund bei den Wägen- und Marzipanpressen nicht zuletzt auch darauf zurückzuführen, daß es die Leserschaft fast hat, sich immer von neuem an der Nase herumzuführen zu lassen.

Der denkende Leser wirft diese Blätter aus dem Haus und abonniert die Zeitung, die den Fatalismus der Wahrheit auf ihre Fahne geschrieben hat, das

„Sakenkreuzbanner“

Betrunkener Fahrer verursacht Verkehrs-unfall. Am Sonntagabend stieß auf der Ludwig-Jahnstraße ein Einspännerfuhrwerk mit einem Personkraftwagen so heftig zusammen, daß die Wagenachse der Windschuttscheibe zertrümmerte und durch das Wagendach fiel. Durch Glasplitter wurde das Pferd verletzt. Der angefunkelte Fahrer hatte die linke Straßenseite eingebahnt, wodurch der Zusammenstoß herbeigeführt wurde.

Zwei Radfahrer angefahren. Ein Personkraftwagen fuhr einen Radfahrer und eine Radfahrerin auf der Straßengabel Seidenheimer Hauptstraße-Köhlerstraße an, wodurch die Radfahrer stürzte und Handbeschädigungen und Quetschungen in der Leistengegend erlitt.

Folgen schwerer Zusammenstoß. Ein Toter. Am Sonntag nachmittag gegen drei Uhr stieß auf der Wörmerstraße zwischen Kästler- und Waldhof ein 50 Jahre alter Oberzahnarzt mit einem Motorrad in dem Augenblick zusammen, als er mit seinem Fahrrad in eine Seitenstraße einbiegen wollte. Während der Fahrer des Motorrads, ein Schlosser aus Weidenheim, noch glimpflich davonkam, wurde der Radfahrer auf die Straße geschleudert und erlitt einen Schädelbruch. An dessen Folgen ist der Verunglückte noch am Sonntagabend gestorben. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Führerscheinentziehung. Einem 49 Jahre alten Fischverhändler aus Mannheim wurde der Führerschein auf die Dauer eines Jahres entzogen, weil er in betrunkenem Zustand einen Kraftwagen führte und dabei einen Verkehrsunfall verursachte.

Verbotene Zugaben. Es besteht wiederholt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß im geschäft-

lichen Verkehr das Anbieten, Ankünden oder Gewähren von Zugaben in Form von Waren oder Leistungen verboten ist. Solche Zugaben dürfen nur dann angeboten oder gewährt werden, wenn es sich entweder um geringwertige Kleinigkeiten, oder Reklamageschenke von geringem Wert (Kinderballons) handelt, oder wenn an Stelle der Zugabe ein gleichwertiger Geldbetrag in bar angeboten wird. Bei der Ankündigung einer solchen Zugabe ist auf das Recht den Verbraucher zu verlangen hinzuweisen, sowie den Wertbetrag hinsichtlich jeder Zugabe anzugeben.

Langfinger bei der Arbeit.

Entwendet wurden: Am 2. 10. 32 aus einem Verkaufsbüchlein in Neustadt 12 Pfund Butter, 13 Pfund Schweine- und Schamerkäse, 26 Stück Camembert-, Rohm- und Streichkäse, 150 Eier, 5 Pfund Honig, 10 Pfund Zucker, 10 Pfund Kaffee, 8 Pfund Margarine, 5 Pakete Tee. 4

Was verloren wurde:

Am 28. 10. 32 auf dem Linderhof eine Damenhandtasche Lederschleppung mit etwa 90 Mark Bargeld, einem Faltschreiber Montblanc, einer goldenen zifferlosen Uhrendose, einer Anzahl Briefe mit Adressen: „Maria Heindel“.

Mannheimer Blätterstimmen zur Wahl

Entsprechend ihrer jeweiligen politischen Einstellung lassen sich die verschiedenen Mannheimer Blätter zum Mannheimer Wahlergebnis vernehmen. Oberflächlich betrachtet, sind sie alle zufrieden und nur so zwischen den Zeilen vermag man noch da und dort Enttäuschung über den Ausgang der Wahl zum 7. Reichstag nach der „glorreichen“ Revolte von 1918 herauszufinden.

Jemlich freudig erregt gebärdet sich die „N. M. Z.“, das Mannheimer Papendblatt. Es macht geflüstert in Optimismus wenn es schreibt: „Wenn wir das Mannheimer Wahlergebnis einer kritischen Betrachtung unterziehen, so haben wir unter dem ersten Eindruck der uns vorliegenden Gesamtsiffern die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß die Deutsche Volkspartei und die Deutsche Nationalistische Volkspartei im Vergleich zur Wahl am 31. Juli sehr erheblich an Stimmen gewonnen haben.“

Darüber hinaus meldet die „N. M. Z.“ die Tatsache, daß die SPD auf die zweite Stelle in Mannheim vorgedrückt ist, ohne den Rat auszubringen, den Grund hierfür ihren Lesern bekannt zu geben. Bei der bekannnten „Charakterfestigkeit“ des Blattes der fetten Spießer und Schwerverdiener begreift die Stimmengabe des Zentrums und der Gemina der Staatspartei (die Juden sind in Mannheim teilweise reumützig in diesen Judenten zurückgekommen) werden nur registriert.

Das Wort des Zentrums, das „N. M. Z.“ wird in seiner Betrachtung über das Wahlergebnis den tatsächlichen Verhältnissen am ehesten gerecht und schreibt bezüglich des Stimmengewinns der Kommunisten: „Die von uns voll und ganz unterschrieben werden können.“ Es schreibt:

„Wie in allen industriellen Wahlbezirken, so haben auch in Mannheim die Kommunisten einen Zuwachs gehabt, der selbst einem mit Blindheit geschlagenen Staatsmann zu denken geben müßte. Der Monats Ankerhebung der Wirtschaft mit Hilfe des neuen „Optimismus“ haben die Lage in den wichtigsten Wirtschaftszweigen des Reichs derart „gebessert“, daß die volkshafte Linke einen solchen Erfolg haben konnte.“

Das „Mannheimer Tageblatt“ stellt fest, daß das Mannheimer Wahlergebnis mit dem des Reiches übereinstimmt ohne es sich jedoch verheißeln zu können, wenigstens in den Nebenwahlen für Papen einen Wahlsieg zu konstatieren.

Die „Volksstimme“ ist in ihren Ausführungen bezüglich des Mannheimer Wahlergebnisses sehr zurückhaltend und schließt ihre Betrachtung mit folgendem Satz:

„Das Ergebnis in Stadt und Land wird der Sozialdemokratie Veranlassung geben, in vormaliger Aufklärungsarbeit die teilweise erschütterten Positionen wieder auszubauen und verlorengegangene zurückzuerobieren.“

Im Gegensatz zu dieser Selbsterkenntnis der Niederlage schlägt aber das Harpaderblatt auf der ersten Seite umso kräftiger aus. Dort wird in einer Wahlrhetorik gemacht, welche die eigene Niederlage verdecken soll.

Bei der durch Herrn v. Papen ermöglichten und verursachten Stärkung der SPD ist es begreiflich, daß sich das Blatt der Moskowiter, die „Arbeiterzeitung“ vor Freude über den Wahlsieg fast überflüssig. Wir empfehlen das Stadium der heutigen Ausgabe des „Folienblattes“ all den Spielern, die in ihrer Verbesserbildung durch Stimmabgabe für die Papenparteien eine Verbesserung des Zustandes herbeiführen. Mit Grauen wird das Spießerpaar den Jubel der moskowitzischen Banditen hinnehmen und heute schon sich ungerer Mahnungen vor der Wahl erinnern. Wenn Deutschland von den hochschwulstigen Worten in Trümmern gelegt sein wird, dann wird das Erwachen zu mancher „festen Charaktere“ zu spät sein. Einweilen können wir dieser Gesellschaft den Kassenjammer, den sie sich selbst befragt hat.

ACHTUNG!

Die Parole-Ausgabe finden unsere Leser ab heute auf der 7. Seite unserer Zeitung, worauf wir alle Parteigenossen und Parteigenossinnen besonders aufmerksam machen.

Die Mannheimer Automobilisten protestieren

Der Mannheimer Automobil-Club (M.A.C.) hat in Wahrung der Interessen der deutschen Kraftverkehrswirtschaft an den Herrn Reichsfinanzminister telegraphisch eine Entschuldigungs- und in der der Sorge darüber Ausdruck gegeben wird, daß seitens der Reichsregierung noch keinerlei entscheidende Schritte unternommen worden sind, um den am Boden liegenden Kraftverkehrswirtschaft durch steuerliche Entlastung den Wiederaufstieg zu ermöglichen. Die Belastungen durch Spritsteuer seien ins Unerträgliche gestiegen. Es wird verlangt, daß durch sofortige Senkung der Pauschalsteuer um 50 Prozent der Kraftverkehrswirtschaft die Möglichkeit zum Wiederaufbau gegeben wird. Schließlich wird das Augenmerk der Reichsregierung auf die preiswertesten Maßnahmen der neugegründeten Betriebsstoffkonvention hingelenkt.

Reichsparkommissar

Wie wir hören, wurde der Mannheimer Stadtkammern Albrecht wegen seiner allseitig anerkannten Tüchtigkeit zum Reichsparkommissar, der sich zur Zeit in Magdeburg befindet, dorthin berufen, um ihm dort behilflich zu sein. An sich ist die Berufung aus dem Grunde erfreulich, weil sie einen Beamten betrifft, der einer der wenigen ist, die nicht aus Grund ihres Parteibuchs, sondern auf Grund ihrer Tüchtigkeit herangezogen wurden. Leider hat aber die Berufung des Stadtkammern Albrecht einen Haken. Herr Albrecht wird nämlich nicht von Magdeburg oder dem Reichsparkommissar für seine Tätigkeit bezahlt, sondern nach wie vor von der Stadt Mannheim. Die seinerzeitige Tätigkeit des Reichsparkommissars in Mannheim hat den Mannheimer Steuerzahler nicht weniger als 30 000 Mark gekostet. Auch für Magdeburg wird ein ähnlich hoher Betrag in Frage kommen und wir sind der Meinung, daß wenn schon eine so hohe Persönlichkeit wie die des Reichsparkommissars die kommunalen Einnahmen mit dem Kostspiel in der Hand in Ordnung zu bringen, das scheint aber dem Herrn Reichsparkommissar nicht zu liegen.

Die Stadtoberverwaltung Mannheims fragen wir: Was gebeknt sie in dieser Sache zu tun?

Die Abberufung des Stadtkammern Albrecht nach Magdeburg entzieht Mannheim die Arbeitskraft des genannten Herrn ohne gleichzeitig eine damit verbundene Entlastung des Staats herbeizuführen. Es scheint, daß man auf dem Mannheimer Rathaus schläft, oder doch zumindest so wenig Redenverstand hat, daß man von einer Kraft, die man bezahlt, auch Arbeit im Interesse der Steuerzahler verlangen kann.

Mannheim „vorne“ und „hinten“, wie man nehmen will.

Ausstellung „Hausfrau und Notzeit“

Die Ausstellungsleitung teilt uns mit, daß die Vermietung der einzelnen Stände bereits in ein abschließendes Stadium gekommen ist. Es ergibt sich das erfreuliche Bild, daß eine starke Beteiligung ortsanfängiger Firmen zu verzeichnen ist. Alle Firmen wollen den Charakter der Ausstellung entsprechend, gediegene und preiswerte Produkte ausstellen und an Ort und Stelle verkaufen. Die Ausstellung selbst wird nach den Versicherungen des Leiters, Syndikus Innecio, ein sehr schönes Bild ergeben, zumal es diesmal gelungen ist, keine Bank dazwischen zu stellen, sondern eine fast durchweg branchenmäßige Einteilung zu treffen.

Es ist erfreulich, daß auch die städtischen Behörden ihre Hand zur Förderung der Veranstaltung geboten haben, sodaß dieselbe ein hohes Gepräge bekommt. Wenn wir uns an die letzten größeren Ausstellungen Mannheims erinnern, so könnte man fast glauben, daß gerade für Mannheim eine hohere Winterausstellung fast unentbehrlich geworden ist. Sie wird von dem Publikum in gleicher Weise wie von den Ausstellern selbst begrüßt, weil eine derartige Schau die beste Möglichkeit bietet, nicht nur den Konnex zwischen Lieferant und Stammkunden aufrecht zu halten, sondern darüber hinaus der Geschäftswelt eine einzigartige Möglichkeit bietet, Neuanbahnungen für das bevorstehende Weihnachtsgeschäft zu treffen.

Allenthalben findet man bereits die besonders ansprechend gehaltenen Werbeplakate in den hiesigen Geschäften. Das Ansehen der veranstaltenden Verbände dürfte sicherlich in weitgehendem Maße dazu beitragen, daß sich auch diese Ausstellung eines regen Besuches erfreuen wird, zumal dieselbe preiswerte Einkäufe aus allen Gebieten des Handels gestattet werden können.

Du mußt werben für Deine Profile

Theater und Kino

Tom Nationaltheater Mannheim. Die Koloraturfängerin der Mannheimer Oper, Alice Hild wurde an die Dresdener Staatsoper verpflichtet. Die Künstlerin kam von Dortmund und ist seit zwei Jahren am Mannheimer Nationaltheater erfolgreich tätig.

Nationaltheater. Georg von der Vring's „Argonnerwald“ wird heute, Dienstag, zum letzten Male gegeben. Am Mittwoch wird die Oper „Salome“ von Richard Strauß in der neuen Inszenierung unter Leitung des Komponisten zum ersten Male wiederholt. In Schillers Geburtstag am Donnerstag, den 10. November, gelangt „Wallenstein“ in der Bearbeitung und Inszenierung von Herbert Malch zur Aufführung.

KINO

Sondervorstellungen im Scala. Wie aus dem Interim ersichtlich ist, läuft am Dienstag, den 8. und Mittwoch, den 9. November, in sechs großen Sondervorstellungen 1/5, 1/7 und 1/9 Uhr die 1/3 Uhr-Vorstellung am Mittwoch ist eine separate Damenvorstellung in der Scala zu Mannheim, Meerfeldstraße 56, der aufsehenerregende, große fernste Aufklärungsfilm: „Das Geschlechtsleben und seine Folgen“. Dieser Film ist für Besucher beiderlei Geschlechts in gleicher Weise lehrreich und hinterläßt durch die zum Teil erschütternden Bilder einen tiefen Eindruck. Wo der Film bisher gezeigt wurde, war der Erfolg riesig. Im eigenen Interesse empfiehlt es sich daher, Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse zu besorgen.

Alhambra. „Eine Stunde mit Dir...“

Eine leichtbeschwingte amerikanische Komödie nach einem Theaterstück des Deutschen Volker Schmidt. Das entzückende Lustspiel vermeidet größere Plattheiten und Trivialitäten, hat auch nicht das übliche Manko der amerikanischen „Pikanterie“. Ein junges Ehepaar begeht aus Mißverständnis (schonbar einen Seitenprung, zum Schluß löst sich alles in Wohlgefallen auf. Wenn der Unterhaltungsfilm (und etwas anderes will dieser Streifen gar nicht sein) zu einem großen Publikumserfolg wird, so nicht nur deshalb, weil Fotografie und Ton von hoher Vollendung sind, sondern auch wegen des geschicktesten Spiels Jeanette MacDonald. Dann kommt eine engagierte, einfallreiche musikalische Unterhaltung. Im Beiprogramm steht man eine „neue“ Art Kulturfilm: Ausschnitte alter Filme aus der Urgelt des Kinos. Diese Darbietung ist nicht nur humorvoll, sondern auch interessant und lehrreich. In der Wochenschau zu nee Freiderr von Carl den Besuchern ungewollt ein Schmunzeln ab.

Roxo. Mit der „Moderne Mittag“ hat die Paramount fast dasselbe Motto verwandelt wie bei dem oben besprochenen Film. Zur Abwechslung führt er aber in ein anderes Milieu und beschäftigt zum Großteil deutsche Künstler. Der Film hat alles die psychologische Sparlichkeit der Schoten. Ein selbstdenkendes Ehepaar, er liebt den Autosport, sie die Musik. Als die Ehe deshalb schon in die Brüche zu gehen droht, lernt er Klavier spielen, sie Autofahren! Dazwischen wird eine Komödie um eine teils echte, teils falsche Perlenkette gelassen. Hans Wanzenwetter gibt den jungen Ehegatten ganz ausgezeichnet. Die blonde Ungarin Martha Cogerth ist sehr temperamentvoll und überstrahlt durch eine weiche, klare Stimme. Die Aufnahmen liegen manchmal zu wünschen übrig.

Calendar:

Nationaltheater: „Argonnerwald“, Schauspiel von Georg von der Vring — Mele C — 20 Uhr.
Planetarium im Luisenpark: 16 Uhr Vorführung.
Musensaal im Rosengarten: 3. Akademischerkonzert mit Dr. Richard Strauß als Dirigent. 20 Uhr.
Durlacher Hof: Kay-Elise.

Der Film zeigt...

Alhambra: „Eine Stunde mit Dir“
Capitol: „Mutter“
Clara: „Larjan“
Palast: „Ein blonder Traum“
Roxo: „Moderne Mittag“
Scala: „Das Geschlechtsleben und seine Folgen“
Schanburg: „Mata Hari“
Unioforum: „Der schwarze Hjar“

Mannheimer Planetarium

Veranstaltungen im Planetarium in der Zeit vom 6.—13. November 1932.

Montag: 20.15 Uhr 3. Experimentaaloo. (trag über Astrophysik).
Dienstag: 16 Uhr Vorführung.
Mittwoch: 16 Uhr Vorführung.
Donnerstag: 16 Uhr Vorführung.
Freitag: 20.15 Uhr Arbeitsgemeinschaft über „Goethes Farbenlehre“
Sonntag: 16 Uhr Beschäftigung, 17 Uhr Vorführung mit Vortrag: „Sternenhimmel im November.“
Einzelkarten: RM 0.50, Studierende und Schüler RM 0.25. Karten für 4 Vorführungen und Reihenkarten zu ermäßigtem Preis. Aushank an der Kasse.

Bühne und Nation

Bühnengeschichte ist Weltgeschichte. In den Spielplänen kommen nicht nur Nationen...

Die Stückwahl will erstlich allen Geschmackrichtungen sich anschließen. Sie will Neues bringen...

Märkte

Mannheimer Produktenbörse v. 7. Nov.

Nachdem in der letzten Woche einige Abschlüsse in Mehl festgestellt haben, war der Konsum heute zurückhaltend...

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 7. November 1932.

Dem Mannheimer Großviehmarkt waren zugeführt: 217 Ochsen, 148 Bullen, 245 Kühe...

"Ich suche die Erde"

Drama von Friedrich Roth. - Aufführung im Wälschen Landestheater Karlsruhe. "Das Vorhandensein iltlicher Probleme bei einem Volke wird über die Welt seiner theatraischen Kultur erschlossen..."

schwindet in den Fluten des Durchschnitts und des Gebenlassens. Dazwischen mühen uns die Forderungen nach einem hohen Schauspiel an, wenn niemals ernsthaftige Wagnisse jutage treten...

Und dennoch scheint heute mehr denn je die wahre, echte, vom Volkgeist getragene und die nationalen Werte darstellende Bühne sich durchsetzen zu können. Deutscher Geist ringt um seine eigene Vergegenständlichung...

Bücher-Ecke

Millionen aus dem Meeressand. Ja, es ist kein Jertum, aus dem Meeressand lassen sich Millionen gewinnen. Millionen Reichertum...

hen Hof, und als schlichter Bauer will er der Heimat dienen. Das Gut "Auf der Schanz" trifft er verwaist an: das Bauerntum des Dorfes lebt in trostloser Dürftigkeit...

hen Menschen scheint doch im germanischen Mythos deutlicher und gewaltiger sich auszuprägen als in all den hitzigen Willensspielen fremder Herkunft...

Man hat versucht, wesentlich zu sein. Man will Echein und Parfum schwallen Gesellschaftlicher statt erbassener Nach deutscher Landschaft und Menschenschicksals. Die Schule hat vergessen, in die Kernfragen der echten Dichtung einzudringen...

Die Jelten einer weltverdrängenden Weltglückseligkeit sind wie ein Spuk angeträumt. Das barocke, aufgewungene Schicksal ist geliebt. Die Bühne erhält die Würde einer nationalen Anstalt zurück. Sie muß der deutschen Dichter in Vergangenheit und Gegenwart sich annehmen...

und Ungerechten zu dienen hat. Daneben finden wir interessante Tabellen und Statistiken. In der 2. eine vollständige Liste aller deutschen Kriegsschiffe, wir erfahren, wie die Reichsmarine organisiert ist...

Siege zu verheizen. Der geheimnisvolle vierte Aufstieg, teils stark expressionistisch gespielt, warf wenig wertvolle Lichter auf das Liebesleben des Helden und seiner Umwelt...

Parole-Ausgabe

- Kreis Heidelberg: Fraktionsfrühung fällt heute aus. Dienstag, den 15. November, 20.30 Uhr. Sitzung der Gesamtfraktion.
Kreis Mannheim: Parteigenossen, welche einem neugegründeten Marineforum beitreten wollen...

Rundfunk-Programm

- Helsberg: 13.30 Schallplatten, 15.30 Siegfriedspiel, 18.30 Konzert, 19.30 Pflanzschule, 20.30 Pflanzschule.
München: 13 Schallplatten, 15 Stunde der Santapan, 18.25 Wesseln, 19.45 Konzert, 20.30 Sparen oder kaufen?

Ausnahme. Durch die ibrigen Bauernkorrektoren, die teils sehr lockig aufzogen, kam ein Nib in das Spiel; denn für solche bereits Entwurzelten verbot sich kein Einflug. Mit seiner Einfühlung lebte dozugegen Hiert als Harter die Irtide Heldenrolle, wenn ihm auch die völlige Durchsetzung verlagte blieb...

Trikotagen: Einsatz - Hemden, Unter - Wäsche, Kinder - Anzüge. Friedr. Lipperes, Heidelberg, Hauptstr. 36

Der Kampf um einen höheren Erzeuger- Milchpreis und niederen Verbraucherpreis

Es ist noch nicht lange her, da tobte in Freiburg ein erbitterter Kampf um den Milchpreis, durch den erreicht wurde, daß diese Frage, die eine der wichtigsten Fragen im Baden ist, einmal in aller Öffentlichkeit zum Ausdruck kam und nicht wie bisher immer hinter verschlossenen Türen von „berufenen“ und „unberufenen“ sogenannten Wirtschafts- und Landwirtschaftsführern behandelt, d. h. immer wieder zum Schaden der Erzeuger und Verbraucher gelöst wurde. Den Vorwurf der Unruheföhrung, der damals erhoben wurde, können wir nur dahingehend verstehen, daß der öffentliche Ausdruck dieser Frage Unruhe in den „Bongenhallen“ gebracht hat.

Ein und der selbe Kampf der Meinungen; Falsches und Richtiges, Verständliches und Unverständliches wurde geschrieben und gesprochen. Leider mußte festgestellt werden, daß fast restlos um den heißen Brei herumgegangen und nicht auf den eigentlichen Kernpunkt der Sache eingegangen wurde, nämlich auf die Frage,

wie sich die Zwischenspanne von 11—28 Pfg. zusammensetzt und wohin dieser Betrag verschwindet; denn gerade hier liegt der Hund begraben.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Niemand kann an eine Erhöhung der Erzeugerpreise und eine Verminderung der Verbraucherpreise gedacht werden, wenn nicht die hohe Spanne, in die sich die fastlich anerkannte Behandlungsfälle — Preisgau-Milchzentrale genannt — und der Milchhandel teilt, auf ein tragbares Maß zurückgeschraubt wird.

Doch ehe auf den Kernpunkt näher eingegangen werden soll, wollen wir uns einmal mit dieser Preisgau-Milchzentrale näher beschäftigen. Die Gründung dieses im Vordergrund des gegenwärtigen Interesses stehenden Unternehmens reicht zurück in die Zeit der Zwangswirtschaft „seligen Andenkens“ und hatte sich damals einer ganz besonderen Fürsorge des ehemaligen sozialdemokratischen Arbeitsministers C. G. L. er. Es war jedoch Eigentum der zentro-marxistischen regierten Stadt Freiburg. Nachdem nun die Zwangswirtschaft beendet war und die Zeit gekommen schien, die letzten Reste der Zwangswirtschaft zu beseitigen, verschwand dieser Milchhof nicht, sondern erzeute sich weiterhin einer übertriebene Fürsorge der Stadtväter von Freiburg, analog anderer fälschlich Zentralen, wie z. B. Karlsruhe. Nach acht marxistischer Einstellung mußten diese wirtschaftsschädigenden Regiebetriebe weiter am Leben erhalten bleiben. Die Bauern aber hatten nach den gemachten Erfahrungen nicht die geringste Lust mehr, mit diesem marxistisch geleiteten Milchhof weiterzuarbeiten und begannen einen Kampf mit dem Ziel, höhere Milchpreise zu erhalten oder die Milchzentrale zu beseitigen. Kurz entschlossen, wie es von einem solchen Unternehmen gar nicht anders zu erwarten war,

bezog es die Milch auf dem nahen Ausland, anstatt, wie es „sozial“ und richtig gewesen wäre, den umliegenden Bauern die Milch abzunehmen und höhere Preise zu bezahlen.

Der Kampf wurde weiter geführt, und es kam zur Gründung eines zweiten Milchunternehmens, des P. I. d. v. e. in s. c. Milchvertriebs, welcher von der Landwirtschaft mehr und mehr unterstützt wurde, um so mehr als dieser Betrieb keinerlei Milch aus dem Ausland bezog. Nachdem nun aber das Reichsmilchgesetz im Anmarsch war, einigte man sich und schritt zur Gründung der

Preisgau-Milchzentrale zur weiteren Ausdehnung der Erzeuger und Verbraucher.

Das Namensschild wurde geändert, aber das System blieb das gleiche, und es wird sich wohl niemand groß verwundert haben, daß die sozialdemokratischen Direktoren weiter auf ihren Posten blieben. Diese Vereinigung brachte aber noch weitere Teilhaber mit — scheinbar damit die Sache besser funktioniert —, und zwar die Milchhändlervereinigung Freiburg und den heute fastfam bekannten Badischen Molkereiverband, Karlsruhe.

Betrachtet man unvoreingenommen dieses schöne Reesblatt (kein vierblättriges); Stadt, Milchhändler und Molkereiverband, so war von vornherein zu erwarten, daß wohl der Betrieb einen „glänzenden“ Ausblick zu verzeichnen hat, daß aber dabei die Bauern und die Verbraucher die Dummen sein werden.

Wollten wir einmal die einzelnen Teilschen des Blattes ab und betrachten wir sie für sich allein, so müssen wir feststellen, daß einmal die Stadt Freiburg

mit ihrem überwiegenden Anteil keinerlei Interesse hatte, eine Änderung in der Betriebs-, wie auch Geschäftsführung einzutreten zu lassen,

waren doch ganz schöne Einnahmen und nicht minder schöne Gehälter

zu verzeichnen. Vielleicht kann der SPD.-Bürgermeister S. L. z. e. in Freiburg darüber noch ausführlichere Auskunft erteilen! Denjenigen Leser, der in der Zeit des Milchkrieges vor einigen Wochen aufmerksam die Presse in Freiburg durchlas, konnte es nicht wundernehmen, daß ausgerechnet

das marxistische Blatt „Die Volkswacht“, in Freiburg die Zentrale in ganz besonderen Schutz nahm,

anstatt für eine Herabsetzung der Zwischenspanne zugunsten der Bauern und Arbeiter einzutreten. Wir wollen in diesem Zusammenhang den Herrn Direktor Lindner einmal fragen, ob und was ihn diese Assistenten von Seiten der „Volkswacht“ — hoch nein, wie sie wackelt! — gekostet hat!

Als zweites Blättchen wollen wir uns einmal die Milchhändler

betrachten. Es ist ja mensichlich verständlich, daß diese insofern an der Zentrale ein Interesse haben, als die Verdienstschanne und sonstige Vorteile ihren besonderen Wünschen entsprechen. Wir wollen nicht haben, daß der Milchhandel nicht ausreichend verdienen soll, belleibe nicht; aber wir halten

eine Verdienstschanne von 5—6 Pfg. pro Liter Milch — unter vollständiger Bewertung ihrer Aufkosten — für absolut zu hoch und überflüssig.

Traustlicher kommt dieser Umstand dann zum Ausdruck, wenn man die Vorchrift des Reichsmilchgesetzes betrachtet, die besagt, daß jeder, der Konzeption anfordert, mindestens 200 Liter pro Tag verschleihen bzw. nachweisen muß. Es stellt sich also ein Händler unter Einhaltung dieser Bestimmungen auf täglich rund 15 RM., die, nebenbei gesagt, an einem Vormittag eingenommen werden, wobei noch in vielen Fällen weitere Einnahmen dadurch zu verzeichnen sind, daß die Frau noch ein anderes Geschäft nebenher betreibt. Sehen wir aber einmal die andere Seite an, so muß festgestellt werden,

daß ein Bauer bei einem Preis von 11 Pfg. 140 Liter Milch pro Tag erzeugen und abliefern, mit anderen Worten 10 gute Kühe halten, füttern und wahren muß, wenn er mit einer solchen täglichen Einnahme rechnen will. Ein Arbeiter wird heute fast eine ganze Woche für diesen Betrag arbeiten. Diese Händlerspanne ist für die heutige Zeit einfach zu hoch, zumal noch der Händler in den meisten Fällen das ganze Risiko auf die Zentrale abwälzen kann und davon auch reichlich Gebrauch macht.

Was nun den dritten im Bunde, den Molkereiverband,

anbelangt, so muß heute die bedauerliche Feststellung gemacht werden, daß derselbe — wenigstens die Führer — sich zu einem ausgesprochenen Vertreter der Milchzentrale entwickelt hat. Man möchte eigentlich erwarten, daß der Molkereiverband, an dessen Spitze der Herr Präsident R. z. p. mit ungefähr 6000 RM. Gehalt steht (ein nationalsozialistischer Minister in Thüringen hat 7000 RM., ist aber ja auch keine so wichtige Persönlichkeit wie der Präsident des Badischen Molkereiverbandes), sich restlos für die Interessen der Bauern einsetzt und mit seinem ganzen Gewicht für eine Vereinigung der Unzulänglichkeiten in der Preisgau-Milchzentrale eintritt. Aber weit gefehlt. Karlsruhe liegt weit von Freiburg, und für was denn seine schöne „autonome“ Ruhe aufgeben. Wenn sich der Betrieb rentiert und gar noch ein Ueberfluß vorhanden ist, der zwar der Öffentlichkeit nicht bekannt wird, so gibt es nun einmal Gebelminisse, die —!

Ob aber die Erzeuger und die Verbraucher zufrieden sind? Na, als vielbeschäftigter Mann kann man nicht überall sein, nicht wahr, Herr R. z. p. Und doch müssen wir verlangen, Herr Präsident, daß Sie in diesem Falle wenigstens einmal Ihre Ruhe aufgeben und in Freiburg wie auch an anderer Stelle, z. B. in Pörrach, nach dem Rechten sehen.

Das waren so die Glieder dieses Freiburger Unternehmens. Wir wollen aber nicht ungerecht sein und anerkennen, daß auch schon etwas Produktives geleistet wurde. Und zwar wurde durch Einstellung eines zweiten Direktors der Arbeitslosenmarkt gemaltig entlastet. Ob aber dieser zweite Direktor zum Arbeiter oder nur zum Gehaltsbeziehen eingestellt wurde, entzieht sich unserer Kenntnis.

Die Preisgau-Milchzentrale steht scheinbar auf dem Standpunkt, daß die Erzeuger wie auch Verbraucher einzeln und allein dazu da sind, um den Direktoren und anderen „Prominenten“ ein gesichertes und beschauliches Da-

sein zu ermöglichen. Daß aber bei Uebernahme eines Amtes auch Pflichten übernommen werden müssen, kommt diesen betr. Herren, scheinbar auf Grund ihrer „einnehmenden“ Weltanschauung gar nicht zum Bewußtsein. Wir sind anderer Meinung.

Für uns hat eine Milchzentrale, — wenn wir eine solche schon besitzen — nur dann eine Daseinsberechtigung, wenn einerseits der Landwirtschaft die Möglichkeit geboten ist, ihre Milch restlos und zu einem annehmbaren Preis abzusetzen und andererseits die Verbraucher mit einer einwandfreien guten und billigen Milch versorgt wird.

Solange eine Zentrale diese Voraussetzungen nicht restlos erfüllt, werden wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln kämpfen, bis diese Voraussetzungen gegeben sind oder aber die Zentrale verschwunden ist. Die Erzeuger und Verbraucher sind nicht dazu da, um zentro-marxistische Bongen und Bönzchen zu mästen und ihnen ein schönes Leben zu bereiten.

Was nun

die Rentabilität der Zentrale und die bezahlten Erzeuger-Milchpreise anbelangt, so wollen wir unseren Betrachtungen die Aufstellung zu Grunde legen, die der Direktor und Geschäftsführer des „Molkereiwirtschaftlichen Zusammenschlusses“ Herr Dr. Schwörer in der Nr. 218 der „Freiburger Zeitung“ veröffentlicht hat. Dr. Schwörer kommt zu dem Ergebnis, daß im Durchschnitt 16,5 Pfg. anbezahlt wurden. Nehmen wir einmal diesen Preis als gegeben an — er ist in Wirklichkeit viel niedriger — so ist der Einkaufspreis 16,5 und der Verkaufspreis 28 Pfg., also eine Zwischenspanne von 11,5 Pfg. In diese Spanne teilt sich die Zentrale und der Handel. Der Bauer bekommt einen zu niedrigen Erzeugerpreis und der Verbraucher unter solchen Umständen eine zu teure Milch. Auf Grund der eigenen Berechnung bekommt der Handel 5 Pfg. pro Liter — sobald der Zentrale noch 6,5 Pfg. verbleiben. Herr Dr. Schwörer schreibt zwar, daß nahezu 40 % zu 8,5 Pfg. mit Magermilchverwertung hätten verarbeitet werden müssen. Wir wollen auch nicht bezweifeln, daß diese Aufstellung rechnerisch richtig ist, tatsächlich ist sie aber falsch. Dr. Schwörer begründet den Bearbeitungspreis mit dem Stand der Rezipienten Vorkontierung. Wir aber glauben kaum, daß die Zentrale ihre Butter ohne jeglichen Zuschlag — nur nach Rezipienten Rezipienten verkauft. Es ist uns nicht bekannt, daß die Butter in Freiburg nur 1.— RM. ab Zentrale kostet. Betrachten wir aber die geringe Verwertung der Milch bei der Zentrale, so müssen die anderen Zentralen und Molkereien tatsächlich dumm sein, wenn sie ihre Wert. bzw. Verarbeitungsmilch für 12, 13 und 14 Pfg. einkaufen würden, wenn sie diese nur mit 8,5 Pfg. verwerten könnten.

Nehmen wir einmal die in der Nr. 218 der „Freiburger Zeitung“ veröffentlichte Zahlenaufstellung zur Hand.

Ausbezahlte für 500 000 Liter	97 350 RM.
à 16,5 Pfg.	
Eingenommen für 500 000 Liter	50 150 RM.
à 8,5 Pfg.	
bleibt also Bearbeitungsverlust	47 200 RM.
Wir rechnen anders. Nehmen wir an, die Vorkontierung in Rezipienten wären pro Pfund Butter 1.— RM. (sind in Wirklichkeit höher). Man braucht zu einem Pfund Butter 12 Liter Milch bei einem Fettgehalt von circa 3,45 % (ist in Freiburg meistens viel höher) so ergibt sich:	
12 L. Milch oder 1 Pfund Butter 1.— RM.	
dazu 10 Liter Magermilch (Verwertung Freiburg à 2 Pfg.)	0,20 RM.
der das übliche Zuschlag pro Pfund Butter	0,15 RM.
ergibt 1,35 RM.	

Wir glauben kaum, daß unter diesem Preis in Freiburg Butter verkauft worden ist. Aus der Berechnung ergibt sich pro Liter Milch ein Bearbeitungspreis nicht wie angegeben von 8,5, sondern von 11,25 Pfg.

Es ergibt sich weiter:

Ausbezahlte für 500 000 Liter	97 350 RM.
à 16,5	
Eingenommen für 500 000 Liter	66 975 RM.
à 11,25 Pfg.	

bleibt Bearbeitungsverlust 30 375 RM. Auf Grund unserer Rechnung auf der Basis von 16,5 Pfg. Auszahlungspreis — den wir sehr anzweifeln — ergibt sich kein Verlust von 47 200 RM. sondern nur ein solcher von 30 375 RM.

Was die Bearbeitungspreise anbelangt, da möchten wir doch fragen, wie hoch sich überhaupt die ganze Betriebspanne der Preisgau-Milchzentrale beläuft. Sie machen hier nur eine Aufrechnung der Verluste bei der Verarbeitung, verschweigen aber ganz verschämte die Gewinnspanne beim Frischmilchverschleiß. Sollte dieser so „unsagbar“ hoch sein?

Wir müssen feststellen, daß die veröffentlichte Aufstellung nicht nur das Recht, sondern vielmehr die zwingende Pflicht, nach dem Rechten zu sehen und solche Rechenweisen des Preisdruffes beim Erzeuger und Preisdrufferei beim Verbraucher mit „starker“ Hand zu unterbinden. Sie haben das Recht und die Pflicht der Zentrale und dem Handel den Preis und die Verdienstschanne vorzuschreiben und sich nicht in die gleiche Front einzureihen. Haben Sie eigentlich keine andere Aufgabe sich gestellt, als auf dem Ausgleichspfeil heranzutreten und dadurch bei der Bauernschaft Durcheinander zu machen. Glauben Sie damit sich Ihrer Aufgabe entledigt zu haben? Wir verlangen von Ihnen, daß Sie sich auf Grund Ihrer Stellung als Geschäftsführer restlos einsehen, daß die hohe Zwischenspanne demunterkommt und, daß eine Preispolitik getrieben wird, die sowohl im Interesse der Erzeuger wie auch der Verbraucher liegt. Solange dies nicht geschieht, ist Ihr Verbleiben untragbar und der ganze § 38 hat keinen Sinn. Wie heißt es doch im Reichsmilchgesetz § 38 Absatz 2:

„Die obersten Behörden haben dabei (beim Zusammenschluß) für größtmögliche Wirtschaftlichkeit Sorge zu tragen und Schädigungen der Gesamtheit und des Gemeinwohles zu verhindern.“

Sie, Herr Dr. Schwörer, sind von der obersten Landesbehörde und von der Versammlung als Geschäftsführer beauftragt, handeln also gewissermaßen als Vertrauensmann der Regierung und der Bauernschaft. Glauben Sie, daß so wie die Dinge im Zusammenschlußgebiet Freiburg liegen, dem Willen des Gesetzgebers Genüge getan ist?

Sie fragen auch bei der badischen Regierung an, ob sie so den Sinn des Reichsmilchgesetzes bezug des § 38 des RMG, aufhebt und ob ihrselbst kein größeres Interesse der badischen Landwirtschaft entgegengebracht werden soll.

Was gerdenkt die badische Regierung zu tun, um diese unhaltbaren Zustände in Freiburg und an anderen Orten abzustellen?

Bei richtiger Handhabung des § 38 und bei der richtigen Auswahl vertrauenswürdiger und sachgebildeter Leute, denen wirlich auf Grund ihrer sozialen, nicht sozialdemokratischen oder zentralistischen, Einstellung das Wohl und Wehe der Erzeuger und Verbraucher am Herzen liegt, ist der § 38 augenblicklich das einzige am ganzen Reichsmilchgesetz, was den Bauern und Verbrauchern noch etwas helfen könnte. So wie dieser § 38 aber in Baden gehandhabt wird, daß ausgerechnet die Zentralen als rein kapitalistische Unternehmen den größten Einfluß in diesen Zusammenschlüssen haben und Personen als Geschäftsführer berufen werden, die irgendwie mit den Zentralen verbunden oder verfilzt sind, wird niemals etwas Fruchtbringendes vom § 38 zu erwarten sein. Wir müssen es verurteilen, daß mit Hilfe eines Gesetzes von gerissenen Leuten Schindluder mit unseren Bauern und der Verbraucherschaft getrieben wird.

Wenn nicht bald hierin eine Änderung eintritt, so muß im Interesse vor allen Dingen der Bauernschaft gefordert werden, daß die weitere Durchführung des § 38 in Baden schneidend unterbunden wird.

Beg mit dem heutigen zentro-marxistischen liberalen und reaktionären System — Bahn frei dem kommenden Nationalsozialismus, dem Dritten Reich und seinem Führer zu Freiheit und Brot:

Adolf Hitler

ausfallen
tischen
bermet
hardei
förderl
in der
ohne
sonne
arbeiten
erschläge
recht
konnten,
bereits
den sich
schneid
insolge
als noch
werden
schämte
Gester
Junt, 3 =
achtung:
erzperls
tergerkte

Der Glückliche

Roman einer Diktatur

31. Fortsetzung.

Fimbria streckt während den Beutel zurück; er beherrscht sich nur mühsam: „Seid doch vernünftig, Beutel Cure Vater haben Rom durch ihre Pflichtenfüllung groß gemacht; wollt ihr es durch Unbotmäßigkeit zugrunde richten? Ihr habt doch alle den Catus Marius noch gekannt, wie? Das war ein Mann —!“

„Und du hält's Dampelmann!“ Wiederndes Gelächter auf dem Ball. „Jappel di dood!“ kräht es aus der gedrängten Menge, und der riesige Triarier brüllt: „Wies sind diene Pooten vör, Fimbria, von wegen oll Saevola, well'st je Wissheid?“

Dieser nackte Hohn gibt dem Legaten den Rest. Er ist nicht zimperlich; aber daß die Bürchen auf seine mordbefleckten Hände ansetzen, ist denn doch geschmacklos. — Schön; also verreckt alle miteinander, ihr Söhne von 77 000 käuflichen Hündinnen!“ schreit er und wendet sich mit seinem Gefolge zum Gehen, förmlich weggeschubst vom tobenden Gelächter der Prätorianer. —

Am nächsten Tag laufen zwei Centurien vom Heer des Flaccus zu Sulla über. — Tags darauf ist der Herr Verwaltungsbeamte samt seinen zwei Legionen verschwunden, — nachts heimlich abgerückt. Ausgesandte Reiter melden, daß das demokratische Heer schon hinter Phorlos nordwärts sich entfernt.

„Mäd lönen doch nach!“ drängt der hitzige Curio. „Diesen Wanderverein haben wir doch sofort erledigt!“

„Na und —?“ lächelt Sulla. „Dann gäbe es zwei römische Legionen weniger hier im Land!“

„Aber das wäre doch nur gänzlich für und, Lucius —?“

„Es wäre nicht gänzlich für das Ansehen Roms, wenn Römer gegen Römer kämpften im Angesicht des Cusator! Außerdem — ich vermute, daß Flaccus nach Athen hinüberziehen will; erheut, weil er sich dort sicherer vor uns fühlt, zweitens, weil er daselbst Vorbeeren wird vorzeigen müssen. Gut — lassen wir ihn sich mit den Pontifiken herumschlagen; allzuviel kann Fimbria mit den zwei Legionen gar nicht anrichten, und seine Vorbeeren werden schließlich uns zufließen! Vor allem aber glückere ich die zwei Legionen eines Tages meinem Heere an; darum laß ich sie heut am Leben!“

Curio erklärt sich besetzt, und Sulla tritt den Rückmarsch nach Neapolen an.

In schönen Monat Quintilis gibt Aldisa zu Cleusis einem Knaben das Leben.

Sie hat sich lange gekräutert, daß Heer zu verlassen; da sie hoffendes Verlies auf das entsetzliche Schlachtgeschrei von Chaltrona niederblickt, ohne Schaden für ihr Kind zu nehmen, so hat sie auch weiterhin ihren Zielplan im Lager behauptet wolle. Ja, aber der Pontifex ist keine Behnmutterl; hat Sulla gesagt und das Lager keine Wochenstube, und Mitbradetes' neues Heer sammelt sich auf Euboea, und überhaupt ist es mein Kind!

Er hat sie nach Athen mitgenommen, wo er mit kleinem Geleit ein paar Wochen lang weilt, und hat sie auf ihren Wunsch im liebevollwonnenen Cleusis untergebracht. Sobald der Knabe geboren war, ist Sulla von Athen herübergekommen, hat seinen Sohn aus dem Korb gehoben und das winzige Haltungsstücken behutsam und fast gerührt an sein großes Gesicht gedrückt, hat dann in gestreckten Armen den roten Knäuel mit den blauen angezogenen Beinchen vor sich hingehalten, und seine blauen Augen haben in die blauen Augen der Kleinen hineingelächelt, während er das mühevorgelagte Säuglings Leben in den Korb zurückgebetet hat.

„Und wie soll unser Sohn heißen, meine Else?“

„Rein-Gor!“ hat Aldisa vom Lager her in ihrer Heimatsprache gesagt.

„Gut — Renatus: der wiedergeborene Felix! Hoffentlich!“

Die Mutter hat dazu gelächelt. Reinhardt oder Renatus: am Ende ist es das gleiche. Dieser kräftige Keim wird wachsen, wie er wachsen muß —!

Jetzt ist der Vater schon wieder weit in der Ferne, in Thoben. Er rüftet für den nahen Feldzug, und Monate werden wohl vergehen, ehe man sich wieder sieht.

Die heiße Nachmittagsstunde liegt überm zahmen Strand, aber der silberglatten Meerbucht und über den grauen Felsklüffen von Salamis. Aldisa sitzt im Schatten ihres Hauses überm Meer und summt zarte Schlummerweisen aus der Kinderzeit. Sie hat das lichtblaue Gewand unter die linke Brust herabgeschoben; sie stützt ihren kleinen Imperator, der das blondschuppige Köpfchen schon satt und mäßig an der weichen Quelle ruhen läßt.

Eine Kinderfrau kommt den Strandweg heran; sie schiebt ein Wägelchen, in dem zwei Kinder sich gegenüberstehen, und hinter der Um-

me wandelt eine vornehme Domina, nach Haltung und Kleidung eine Römerin; leuchtend gelbes Gewand, blau-schwarz schimmerndes Haar, schön gebräunte, volle Arme. Aldisa braucht nur einen Blick auf die stolze Erscheinung zu werfen, und schon drückt sie unwillkürlich ihr Kind fester an die Brust. —

„Schau an!“ sagt die Fremde und bleibt wie von ungehör vor der jungen Mutter stehen: „wohl ein Knabe —?“

„Ein Knabe, Coecilia Metella! Heute vierzehn Tage alt.“

„Du kennst mich? — Ja, ich bin zu den Kleinen Mutterien herübergekommen von Athen —!“ Warum entschuldigst sie sich eigentlich vor dieser — dieser Sklavin?

„Es ist schön in Cleusis“, sagt Aldisa ruhig. „Auch wenn man nicht zu den „Eingeweichten“ gehört, kann man hier Mutterien erleben.“

„Wehnst er seinem Vater?“ fragt die Römerin. Ihr dunkler Blick forschet leidend in dem stillen Gesichtchen.

„Ja. Sehr!“

Sonnensklimmern. Die dunkle und die blonde Mutter messen sich: ein uralter Kampf.

„Sind das eure Zwillinge, Coecilia Metella?“ Aldisa deutete auf das Pärchen, das in seiner zweijährigen Lebenslust kräftig und sich balgt. „Das Mädchen ist goldblond wie der Vater; aber der Junge ähnelt euch in seiner Dunkelheit!“

„Ja, sie haben nicht in einem Ei gelegen wie Kaktor und Pollux; aber doch ist nur ein Jupiter ihr Vater —!“ Metella äußt sich in Verwirrung. Was schaut diese blonde Kirke sie nur so gelassen an, als frage ihr Blick: wenn du ihm zwei so blühende Kinder schenken darfst, warum hast du ihn seit zwei Jahren betrogen und wieder betrogen? —

„Geh, Präda, und laß die Zwillinge an den Strand in die Sonne!“ — Nachdem sie die Stimme entfernt hat, kauert Metella sich dicht neben die Rivalin und lästert erregt: „Sprich ganz offen zu mir, Aldisa: Daß du einen Zauberer? Daß du Liebeskräfte aus der Fremde mitgebracht, die man in Rom nicht kennt?“

„Liebeskräfte?“ Aldisa muß lächeln. Doch dann errötet sie plötzlich: „Wohin denkt ihr nur? — Ich war ein Kind, als er mich zu sich nahm —“

„Oben darum! Er ist doch als Meister der Liebeskräfte berühmt; alle jungen Männer holen sich Raitz bei ihm! Wenn er dich nun erlösen hat, — könnte es da nicht sein, daß unter seinen kundigen Händen — nun ja, eben etwas Neues, für ihn ganz Neues —: du müßt das doch wissen!“

Die Kardländerin findet dies Gespräch schamlos. Ihr Blick geht belangen über die spärliche, grobgeartete Gestalt der Metellerin hin, und dabei denkt sie: warum entschuldigst du dich vor mir? Das muß schon eine bittere Qual sein, die dich so weit bringt —? „Und wenn ich wirklich“, sagt sie herzlich, „von jenen Räu-

ren etwas verstände, — glaubt ihr im Ernst, daß ich sie dann auch verraten würde? Aber ich weiß nichts von ihnen. Das ganze Geheimnis ist, daß man Lucius gewähren lassen muß.“

„Wie meinst du das?“

„Gewähren lassen: nichts von ihm wollen. Nur von ihm nehmen. Nur eines von dem, was er uns gibt, ihm verwandelt zurückzuschicken, — so wie ich ihm jetzt diesen Knaben geschenkt habe. Epicadus hat mir erzählt, daß Lucius einmal geküßert habe: ehe er irgendeinem Weibe irgendeinen Einfluß auf seine Entschlüsse einräumte, ehe er werde er auf jegliche Weibsgunst verzichtet! — Aber er läßt es ja gar nicht erst dahin kommen.“

Metella sagt die vollen Lippen: „So? Da er das gesagt!“

„Euch noch nicht? Was braucht er Rat von Frauen, wo er doch seine Götter und Orakel hat? — Ich kann mir denken, daß eine Frau, die ihn über Staatsgeschäfte oder andere Männerfragen befragen will, ihn damit von sich wegtreibt, — um so weiter, je unbelehrbarer sie selber ist. Sulla ist nicht Verklies, und wir sind wohl auch keine Aspasia!“

„Wir — das wird ja immer besser! Was verstehtst du überhaupt von diesen Dingen?“ Die Römerin steht im Geiste die Ahnenbilderschranke ihres Elternhauses geöffnet. „Weißt du, daß Metellus Numidicus mein Großvater ist? — Das einer meiner Ahnen den Hasdrubal fast vernichtet hat? Daß ein anderer Ahne die Rakedonier niedermarf? Daß mein Vater Flus unsere letzte Hoffnung in Italien ist? — All diese Staatsmänner und Feldherren leben in meinem Blut: woher willst du wissen, ob ich nicht doch eine Aspasia bin, du — fimbrierte Sklavin —?“

Fortsetzung folgt.

Kameradschaft

Es roch schon den ganzen Tag über nach verbranntem Kautschuk. Sehr stark sogar, als sich Oberlehrer Pirk in sein Bett legte. Aber er achtete nicht darauf, er war ein Gelehrter. Wegen zwei Uhr nachts, als schon alles stillerlos brannte und Pirk im Dualeim fast erstickte, ging ihm ein — leider verspätetes — Licht auf.

„Hilf! Hilf!“ Anapp bellend stürzte er die Treppe hinunter. Er wohnte in einem Ausbau des Stiftes; in dem Hauptgebäude waren der Rektor und 80 Schüler untergebracht.

Feuerlärm! Er war wiederholt geläut. Bald stand alles im Schmelze. Da schrie jemand. Er schrie unmenlich er schrie den entsetzten Schrei eines erwachenden, der vor sich so etwas wie seinen Denker sieht. Pirk schrie: „Der Kobex!“

Der Kobex war ein Riffale des 15. Jahrhunderts aus der Stadtbibliothek, ein Palimpsest. Unter der alten Handschrift befand sich noch eine ältere, das Bruchstück eines bisher völlig unbekanntem Berengar-Biebes aus dem 13. Jahrhundert. Pirk verstand sich darauf, so etwas zu entziffern, und darum lag der Kobex als ein ihm anvertrautes, soziales Geheimnis auf seinem Schreibtisch. —

In dem abgeputzten Raum vor der Brandstätte stand, Befehle erteilend, nur der Rektor, bei ihm die Oberprima und Pirk. . . . Feuerwehrt war noch nicht da.

„Schüler, Freunde, Kameraden“, sagte Pirk. „Lebte Pirk, lebten keine vor Schreck und Dualeim blutunterlaufenen Augen, „auf der linken Seite des Schreibtisches unter Papieren . . .“

Der Rektor fuhr ihn an: „Ich verbiete so etwas, ich bin für die jungen Leute verantwortlich, ich unterlege jede Tatkraft!“

Die Schüler stürzten. Es fiel der Name Goergen. Das war ein schneiger Bursche mit braven Augen, der linke Turner. Er hatte plötzlich einen Holzknüttel in der Hand. Jegendwoher. Goergen sprang los.

„Halt!“ schrie der Rektor und suchte ihn zu packen. Aber er lockte ins Leere. Pirk lief ein Stück mit. „Goergen, barmherziger Himmel, wenn Ihnen etwas zustieß. Nein, bleiben Sie . . .!“

Aber Goergen war schon am Spalier hinaus. Das Fenster krochte. Ein schneidender, grauer Rauch wälzte sich heraus: die schwelenden Bücher. Ein paar Atemzüge lang, dann war Goergen wieder da. Er hatte mit einem Griff alles errafft, was links am Schreibtisch lag, einen Stoß von Büchern und Papieren, warf ihn in den Ueberzieher des Rektors, den man wie ein Sprungnetz aufhielt, kletterte dann selbst hinunter.

Pirk wühlte: Der Kobex war gerettet. — „Ich habe die Papiere durchgesehen. Glücklicherweise hat Goergen auch die englischen und französischen Prüfungsarbeiten von Ihrem Schreibtisch in Sicherheit gebracht“, sagte am nächsten Morgen der Rektor zu Pirk.

Pirk strahlte seinen Vorgesehnen an. Etwas Schreckliches dämmerte in ihm auf. „Dann hat er sein eigenes Todesurteil gerettet. Seine Arbeiten sind so schlecht, daß ihm darauf die Abgangsstufe nicht erteilt werden kann. Ich bitte, ihn diese trotzdem zu beschleunigen.“

„Das ist doch ganz unmöglich, Herr Kollege“, sagte der Rektor hart. „Goergen hat gestern eine wackere, unerschrockene Sportleistung vollbracht. Zweifelloß. Aber ich kann

ihm nicht die wissenschaftliche Reise für das Leben mitgeben, nur weil er mit Kühnheit ein Spalier hinaufkletterte.“

„Ich bitte, Goergens Arbeiten für genügend zu erklären“, wiederholte Pirk mit verbissener Entschiedenheit und zuckenden Lippen.

„Kollege nehmen Sie doch Vernunft an!“

„Um Vernunft handelt es sich hier nicht“, gab Pirk zurück. „Hier geht es um ganz anderes. Was ist aus den Scherben des großen Krieges gerettet? Das Wissen um heilige Kameradschaft in Gefahr und Tod. Nichts sonst. Goergen ist mir gestern mit Einfach seines Lebens belgesungen, und ich soll heute ein Schutz werden und feig sein und nicht Gleiches mit Gleichem vergelten?“

„Vergelten Sie, wo Sie wollen, aber nicht bei der Prüfung! Da ist es nur Gerechtigkeit. Auch ist Mut die letzte aller Tugenden. Steht bekanntlich bei Macanlag.“

Pirk hatte, ohne sonderlich darauf zu achten, was er tat, an den Wäntern der Prüfungsarbeiten herumgepeitscht, herumgestrichen, sie hoch gestellt. Sie quer gestellt. Plötzlich gab er sich einen Ruck.

„Jawohl“, antwortete er, „ich begreife das. Mut ist etwas sehr Leichtes. Mut ist die letzte, aber Dankbarkeit ist mit oder ohne Macanlag

Erkranken blinde Kinder leichter?

Von Dr. med. G. Sidgwick - Bremerhaven

Erfahrungen, die der einzelne Arzt an Kranken macht, gewinnen dann eine erhöhte Bedeutung, wenn Reihenuntersuchungen an einem großen Patientenmaterial diese Erfahrungen bestätigen.

Man hat schon längst gewußt, daß gewisse Typen von blondhaarigen, hellhäutigen Mädchen stark zu der echten Blutarmit neigen. Dieses Verden ist nicht immer äußerlich zu erkennen. Die Hautblässe allein erlaubt keinen Schluß auf das Bestehen einer Blutarmit. Die Blässe kann vererbt, konstitutionell bedingt sein, ihre Ursache in mangelndem Schlaf haben, ferner als eine Begleiterscheinung irgendeiner anderen Krankheit auftreten. Nur wenn das alles ausgeschlossen ist und man durch eine Blutuntersuchung festgestellt hat, daß der rote Blutkörperchen fehlt, darf man von Blutarmit sprechen. Viele Ärzte haben schon die Beobachtung gemacht, daß blonde, hellhäutige Mädchen an dieser echten Blutarmit und besonders an den schwereren Gradformen häufiger erkranken als dunkelhaarige.

Nun hat ein Hamburger Arzt an einer größeren Zahl von sogenannten Blutarmiten Mädchen vergleichende Untersuchungen angestellt. Dabei ergab sich, daß nur ein Fünftel dieser Klassen Kinder wirklich Blutarmit war und daß die Krankheit sich auf die blonden, hellhäutigen Kinder beschränkte. Kinder mit schwarzem Haar wurden unter den wirklich Blutarmiten nicht gefunden. Den größten Prozentsatz stellen die hellblonden Kinder, aufenweise weniger betroffen waren die rotblonden, die blonden und die dunkelblonden.

Man darf aus dieser interessanten Beobachtung schließen, daß mit dem zunehmenden Grade der Pigmentierung, d. h. der Einlagerung von dunklen Farbstoffen in Haar,

die erste und schwerste aller Tugenden.“ Bei diesen Worten zerrte er die Arbeiten von oben nach unten, von rechts nach links, sprang nach dem Ofen und warf die Papiere hinein.

„So sagte er, ich weiß es jetzt besser, welcher Art die Niederschriften Goergens waren. Sie waren genügend, ich nehme das auf meinen Dienstfeld, sie waren völlig genügend.“

„Sind sie verrückt?“ schrie der Rektor. „Wissen Sie, daß Sie sich um Lohn und Brot bringen, daß man ein Dienststrafverfahren gegen Sie einleiten wird und muß?“

„Ich werde auf meinen Dienstfeld erklären, daß Goergens Arbeiten durchaus genügend waren. Was Sie im übrigen mit mir machen, ist mir völlig gleichgültig.“

Der Rektor sah ihn hart und lange an. „Ein Erzieher, der beim Examen die Gerechtigkeit so gewaltsam aufzuhalten vermag, taugt nicht für seinen Beruf.“

Pirk suchte die Köpfe. „Eine Welt voll harter Gerechtigkeit ist nicht immer eine wahrhaftige und ganz und gar nicht eine gute Welt“, erwiderte er.

Der Rektor lief schweigend im Zimmer auf und ab. „Pirk, was tun wir nun?“ fragte er, und dann beschleunigt: „Da die englischen und französischen Prüfungsarbeiten verbrannt sind, werden diese unter Oberlehrer Pirks Aufsicht solange heute wiederholt. Nach Lage der Sache wolle er dafür eine nicht zu schwere Form wählen.“

Diesmal bestand Goergen die Prüfung.

Auge und Haut, die Neigung zur Blutarmit verschwindet.

Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß gleichzeitig über dies Thema — blonde Kinder und Krankheitsgefährdung — von anderer Seite hinsichtlich einer anderen Krankheit das gleiche berichtet wird. Eine Berliner Ärztin hat einige hundert Arbeiterkinder untersucht und dabei festgestellt, daß die blonden häufiger an Tuberkulose erkrankten als die dunkelhaarigen, stärker pigmentierten, Kinder.

Es wäre interessant, wenn über die Frage noch mehr vergleichende Untersuchungen vorgenommen würden. Immerhin sind die vorliegenden Berichte schon wichtig genug, um einen Hinweis auf Vererbung von Krankheiten zur geben.

300 Deutsche wanderten monatlich nach Brasilien aus

Nach der amtlichen Liste der brasilianischen Einwanderungsbehörde in Rio de Janeiro sind 1931: 3 708 Deutsche nach Brasilien eingewandert, also durchschnittlich 300 Personen im Monat. Die entsprechende Biffer der reichsdeutschen Auswanderung nach Brasilien umfaßt aber nur 765 Personen, da in Brasilien alle deutschsprachigen Einwanderer als Deutsche gezählt werden. Große Transporte blieben 1931 aus, doch kam Ende Juli 1932 ein Transport mit 405 russlanddeutschen Flüchtlingen an. Infolge der großen Zahl der Arbeitsbedürftigen verschiedener Art hat der Deutsche Hilfsverein in Rio de Janeiro den Bau eines Heimes mit landwirtschaftlichem Betrieb in Angriff genommen.

Um die Bezirksmeisterschaft der Oberliga im Ringen.

Der VfR Schifferstadt besiegte „Eiche“ Sandhofen 10:3

Vor über 800 Zuschauern gelang es am Samstagabend dem Verein für Körperpflege Schifferstadt, einen weiteren überzeugenden Sieg über Ring- und Stammklub „Eiche“ Sandhofen zu erringen. Die Pfälzer haben damit ihre Spitzenstellung befestigt und halten dieselbe nun mit 3 Punkten Vorsprung. Beide Mannschaften trafen in nächster Begegnung an. Die Gäste aus Sandhofen, die nur im Leichtgewicht zu einem Punktsieg kamen, enttäuschten in den schweren Klassen, wo Olympiasieger Kapp nur ein Unentschieden erzielte. Unter der ausgezeichneten Leitung von Kampfrichter Fröhlich „Eichgfried“ Ludwigshafen zeitigten die Kämpfe folgende Ergebnisse:

Leichtgewicht: O. Kolb (Schifferstadt) gegen Kapp (Sandhofen). Sieger Kolb durch Abfangen eines Rückpassers in der 13. Minute.

Halbschwergewicht: Schaller (Schifferstadt) — Mehl (Sandhofen). Lochner ist im Bodenkampf überlegen und siegt nach 16 Minuten durch Aufreißer.

Leichtgewicht: R. Kolb (Schifferstadt) gegen Sommer (Sandhofen). Im wechselseitigen Bodenkampf bringt Sommer seinen Gegner in die Brüche und siegt nach Punkten.

Weltergewicht: Schäfer (Schifferstadt) — Job (Sandhofen). Schäfer bringt seinen Gegner sofort zu Boden und wirft ihn nach 30 Sekunden mit Armschlingen auf die Schultern.

Mittelgewicht: Heister (Schifferstadt) gegen S. Kapp (Sandhofen). Nach lebhaftem Kampf siegt Heister in der 7. Minute durch Halschwanz.

Halbschwergewicht: Wörner (Schifferstadt) gegen Litters (Sandhofen). Sieger Wörner durch Aufgabe von Litters in der 19. Minute.

Schwergewicht: W. Kolb (Schifferstadt) gegen R. Kapp (Sandhofen). Kapp liegt etwas mehr im Angriff, kann aber keine Wirkung erzielen und muß sich mit einem Unentschieden zufrieden geben.

„Roland“ Pirmasens schlägt Stamm- und Ringklub Ludwigshafen 13:4

Am Samstagabend hatte der Sportklub Roland Pirmasens den Stamm- und Ringklub Ludwigshafen zum fünften Verbandskampf zu Gast. Der Pirmasens gelang es, sich an der im Vorkampf erlittenen Niederlage zu revidieren. Während Pirmasens mit seiner kompletten Mannschaft auf der Matte erschien, mußten die Gäste durch Verletzung ... Ringler in drei Kämpfen ausfallen. Die Kämpfe nahmen vor einer zahlreichen Zuschauermenge einen sportlich schönen Verlauf. Kampfrichter Köbig (Karlsruhe) war ein gerechter Leiter.

Die Ergebnisse:

Leichtgewicht: Bachmann (Pirmasens) gegen Winken (Ludwigshafen). Bachmann siegt durch im Bodenkampf eine Wertung und wird Punktsieger.

Halbschwergewicht: Häfner (Pirmasens) wird knappe Sieger, da Stenertogel (Ludwigshafen) Verletzung erlitt.

Leichtgewicht: Lehner (Pirmasens) — Steinlein (Ludwigshafen). Durch einen Armzug wird Steinlein in Gefahr gebracht und verliert nach Punkten.

Weltergewicht: Lehner (Pirmasens) gegen Wittmann (Ludwigshafen). Der Ludwigshafener wird bei Ausführung eines Liebermanns abgeworfen und in der 11. Minute auf die Schultern gebracht.

Mittelgewicht: Seim (Pirmasens) — Schierle (Ludwigshafen). In der Zwangshöhe wird Schierle ein Armzug abgefassen, der Seim den Punktsieg bringt.

Halbschwergewicht: Klein (Pirmasens) gegen Dehler (Ludwigshafen). In der 7. Minute siegt Dehler mit Untergriff von vorn.

Schwergewicht: Wölter (Pirmasens) — Presber (Ludwigshafen). Presber läßt sich im wechselseitigen Bodenkampf mit Armzug heranziehen, kann diese Wertung aufholen, doch der Kampf mit einem gerechten Unentschieden endet.

Heros-Dortmund Deutscher Meister

In der Frage der Deutschen Meisterschaft im Motorsport-Ringen ist jetzt endlich die Entscheidung gefallen. Da sich der Titelverteidiger Heros Dortmund mit dem 5. November als Vorkampftermin nicht einwarfen konnte, wurde Heros Dortmund mit 21:0 Punkten zum Sieger dieser Begegnung erklärt. Damit ist Heros Dortmund der Meisterkronen natürlich nicht mehr zu nehmen.

Motorsport.

Caracciola verläßt Alfa Romeo

Der bekannte und erfolgreiche Rennfahrer, Rudolf Caracciola, der in der letzten Saison für Alfa Romeo startete, wird seinen „Stall“ wechseln. Caracciola soll mit Raserali in Unterhandlung stehen, doch sind auch deutsche Firmen bemüht, den Rennfahrer für sich zu gewinnen.

Wichtige Fußball-Tabellen

Nordbayer.	
1. FC Nürnberg	13 13 0 0 52:13 26:0
SpVgg Järfth	13 11 1 1 51:14 23:3
FC Schweinfurt	12 6 1 5 18:15 13:11
VfR Järfth	12 6 1 5 24:27 13:11
1. FC Würzburg	12 4 3 5 21:33 11:13
FC W. Würzburg	13 4 3 6 38:39 11:15
FC Würzburg	12 5 0 7 24:29 10:14
Kickers Würzburg	13 3 2 8 23:38 8:18
Ber. Nürnberg	12 2 3 7 18:27 7:17
SpVgg Erlangen	12 1 0 11 12:44 2:22

Südbayer.	
Bayer München	12 9 2 1 30:10 20:4
1890 München	13 9 2 2 54:17 20:6
DSV München	13 6 2 5 34:32 14:12
FC W. 94	13 6 2 5 33:31 14:12
FC W. 94	12 5 3 4 28:30 13:11
Wacker München	12 3 4 5 21:26 10:14
SpVgg Landsbut	14 4 2 8 20:54 10:18
Jahn Regensburg	12 2 5 5 17:21 9:15
Teutonia München	12 3 2 7 13:23 9:16
Schwaben Augsburg	13 3 2 8 25:40 8:18

Fußballberichte vom Sonntag

SV Waldhof — Amicitia Wernheim 5:0

In ganz überzeugender Weise hat der alte und wohl auch wieder neue Meister Waldhof für seine einzige Niederlage Revanche genommen. Selbst mit 5:0 ist dieser Sieg über Wernheim nicht zu hoch ausgefallen, denn Waldhof war in jeder Hinsicht die bessere Mannschaft. Die Pfahhberren zeigten ein technisch ganz hervorragendes Spiel, verfügten aber auch über die bessere körperliche Verfassung, was nicht zuletzt den kleineren Spielern des Meisters bei Kopfbällen ein klares plus verschaffte. Dazu kam, daß das Zusammenarbeiten weit genauer und vor allem auch zweckmäßiger war. Den Hauptanteil an dem klaren Erfolg haben die ganz hervorragenden Außenläufer der Waldhöfer, dann aber auch der ungemein erfolgreich operierende Sturm. Wernheim bot nur zeitweise eine gute Leistung.

VfR Neckarau — Phönix Ludwigshafen 2:3

3000 Zuschauer sahen auf dem Platz an der Eltzer Fahrt ein äußerst spannendes Treffen, das größtenteils seit durchgeführt wurde und verschiedentlich ausgezeichnete Leistungen brachte. Phönix Ludwigshafen kam zu dem erwarteten, aber reichlich knapp ausgefallenen 3:2-Sieg, wobei der Siegestreffer der Gäste durch ein Eigentor des linken Neckarauer Verteidigers erzielt wurde. Trostdem boten die Gäste technisch und im Sturm die bessere Leistung, während die Lüferrreihe nur teilweise in Fahrt war, die Verteidigung oft reichlich unsicher spielte, dagegen Jeßi im Tor, besonders in der zweiten Halbzeit, hervorragende Abwehrleistung bot. Im Angriff sah man zum ersten Male den früheren Schweinfurter Müller, der für die Fansreihe unbedingt eine Verstärkung bedeutet. Groß in Fahrt war Hörnis, der auch ein wunderbares Tor erzielte. Die Flügelleute waren etwas schwächer, aber nicht schlecht. Neckarau ließ seinen gewohnten Mittelläufer Lauer als Sturmführer spielen und hatte Möbler an dessen Stelle. Beide Spieler boten eine ausgesprochene Lüferrleistung, so daß dem Angriff der Führer fehlte. Striehl war noch der beste Mann neben Jeßfelder und Schmitt. Die Hintermannschaft arbeitete insgesamt besser als am Vorkonntag. Maul-Stuttgart leistete sicher.

08 Mannheim — VfR Mannheim 3:1

Das für den zweiten Tabellenplatz der Rheintruppe so überaus wichtige Spiel auf dem 08-Platz konnte trotz der übrigen zwei Großkämpfe immerhin 3000 Zuschauer interessieren. Traditionsgemäß hat der VfR Mannheim auf dem 08-Platz noch kein Verbandsspiel gewonnen und nach dem vorsonntäglichen Sieg der Rasenspieler in Wernheim gab man diesen diesmal berechnete Chancen, die Regel erstmals zu durchbrechen. Es zeigte sich aber erneut, daß der 08-Platz für eine Kombinationsmannschaft keine Tücken hat und daß die Rasenspieler auch diesmal an dieser Größe scheiterten und ihre Ausfälle auf den zweiten Platz ernstlich verschleppert wurden. Die Rasenspieler wurden trotz technischerem Spiel und trotz einer zeitweise dröhnenden Überlegenheit in der zweiten Halbzeit klar mit 1:3 abgefertigt. Wie schon erwähnt waren die Rasenspieler technisch weit besser als der Gegner, boten aber nicht den Kampfspektakel, um eine 08-Mannschaft in guter Form auf einem Platz schlagen zu können. Die Pfahhberren spielten den erfolgreichen Fußball, der keinen Anspruch auf Schönheiten erheben sollte.

Baden:

Karlsruher FV	13 9 3 1 27:13 21:5
Phönix Karlsruhe	13 7 4 2 26:18 18:8
VfB Karlsruhe	13 7 1 5 24:22 15:11
FC Freiburg	12 6 1 5 27:26 13:11
FC Freiburg	14 5 3 6 29:27 13:15
FC Offenburg	14 4 3 6 21:27 11:15
SpVgg Schramberg	13 4 3 6 27:43 11:15
FC Mühlburg	12 3 4 5 19:21 10:14
Frank. Karlsruhe	12 2 4 6 25:28 9:16
FC Rastatt	13 3 2 8 24:33 8:18

Rhein:

SV Waldhof	13 11 1 1 60:20 23:3
Phönix Ludwigshafen	13 9 0 4 36:21 18:8
Amit. Wernheim	13 8 0 5 28:23 16:10
VfR Neckarau	12 7 0 5 26:23 14:10
VfR Mannheim	13 6 2 5 37:28 14:12
1908 Mannheim	12 6 0 6 26:35 12:12
SpVgg Mundenheim	13 5 1 7 25:28 11:15
SpVgg Sandhofen	13 5 0 8 16:25 10:18
Friedrichsfeld	13 4 0 9 23:40 8:18
VfR Kaiserslautern	13 1 0 12 18:54 2:24

SpVgg Mundenheim — SpVgg Sandhofen 1:2

Vor nur 500 bis 600 Zuschauern konnte Sandhofen bei diesem Spiel mit Glück als Sieger hervorgehen. Schiedsrichter Hoppold-Schorndorf leitete etwas kleinlich, indem er zuviel piffte. Mundenheim führte in der ersten Hälfte ein überlegenes Spiel vor, konnte aber nur zu einem Tor kommen, während in der zweiten Hälfte Sandhofen sehr vom Glück begünstigt war und durch zwei Tore den Sieg sicherstellen konnte. Die Mundenheimer waren in dieser Zeit sehr nervös, die Verteidigung war schwach, während die Lüferrreihe prächtig arbeitete, im Sturm ragte lediglich Lator hervor.

VfR Kaiserslautern — Friedrichsfeld 2:0

In diesem Heimspiel kamen die Kaiserslauterner zu ihrem ersten Sieg, und damit zu ihren ersten Punkten. Die Pfahhberren waren durchweg überlegen, besonders konnte das starke Fußball gut gefahren, Friedrichsfeld dagegen spielte größtenteils zusammenhanglos, und besonders war es der Sturm, der keine geschlossenen Aktionen zustande brachte.

RUGBY

Turnvereins erster Punktsieg!

Heidelberger Turnverein — Heidelberger Ruderclub 0:0

2. Mannschaften 0:11.

Ein schwaches Spiel der Ruderer.

Auf dem Hans Haffner Platz konnte der Pfahhhaber dem Heidelberger Ruderclub nach verteiltem Spiel ein Unentschieden abstrophen, und damit seinen ersten Punkterwerb in dieser Saison erringen. Der Klub lieferte ein äußerst schwaches Spiel. Der Sturm konnte sich gegen die Turner nicht durchsetzen, und die Dreiviertelreihe, von Löss gut bedient, war so unsicher, daß sie nicht einmal eine einzige Chance verwerten konnte. Wenn auch der Turnverein keineswegs befriedigend spielte, so ist doch der Rieseneifer der Mannschaft anzuerkennen. Schiedsrichter Meßner ROH leitete umsichtig.

Von den Handballspielern

Turnerhandball in Baden

Meisterklasse:	
FC Ahtenau — FC Reisch	4:5
FC Endenheim — FC 78 Heidelberg	10:2
Jahn Rühlsh — FC Rühlsh	4:2
Jahn Weinheim — FC Weinheim	3:5

Handball im Badischen Neckartruppen.

Die Aufstiegsklasse sah in beiden Gruppen am Sonntag erbitterte Kämpfe um die Punkte, wobei besonders die Vereine am Tabellenende große Anstrengungen machten, um ihren Platz zu verbessern. Besonders ist das torreiche Ergebnis in Plankstadt wie auch der Sieg von Jahn Seckenheim auf dem gefährlichen Eppelheimer Boden. Dem FC Wiesloch hätte man wohl einen Sieg über den Tabellenletztsten zugestimmt. Jahn Schriesheim ist scheinbar nur auf heimischem Boden als gefährlicher Gegner anzupreisen. Einen weiteren Punkt konnten sich die Döllingheimer Geromonen beim Schriesheimer FC 1883 holen.

In der A-Klasse fand nur eine Begegnung statt, bei der Lodenburg den ... haben

Der FC 80 Frankfurt konnte im Verbandsspiel gegen den Stadt FC zu einem verhältnismäßig niedrigen 12:6-Sieg kommen. In Hannover behauptete sich 97 Linden knapp mit 5:3 über den Deutschen FC, während der frühere Deutsche Meister FC Odin von Elbe mit 13:3 geschlagen wurde.

Rugby in Norddeutschland.

Hannover:		
1897 Linden — Deutscher FC		5:3
1908 Döhren — Verein für Volkssport		3:18
Alexandria — Germania		8:0
Elbe — FC Odin		13:3
Hansa-Reid:		
Eimsbütteler FC — Kreuzer „Königsberg“		0:6

Gesellschaftsspiele:

FC Hannover — St. Georg Hamburg	38:10
Viktoria — Kreuzer „Leipzig“	34:11

HOCKEY

FC 1. — VfB Stuttgart 1. 6:1

FC 2. — FC Germ. Mhm. 1. 6:1

FC 3. — FC Germ. Mhm. 2. 5:1

FC 4. — FC Germ. Mhm. 3. 5:3

Die Höhe des Ergebnisses der ersten Elft soll keineswegs über die tatsächliche Spielleistung hinwegtäuschen, wenn auch die Gesamtleistung verglichen mit den letzten Spielen etwas mehr befriedigend konnte. Bei den Gästen gefiel besonders der das Feld beherrschende Mittelläufer; ebenso der Torhüter und Linksaußen. Beim FC 1 stelen neben den anfordernden Leistungen der Lüfer und Flügelstürmer die zum Teil schwach, z. T. eigenmächtig spielenden drei Innenspieler ab. **A. M.**

FC 46 Mhm. — Blau-Weiß Spener 1:0

Die Gäste von Spener hinterließen am Sonntag in Mannheim einen recht guten Eindruck. Ihr Spiel fand auf bemerkenswert hoher Stufe, besonders was Technik anbelangt. Die Mannheimler lieferten eine recht schwache Partie und konnten erst gegen Ende einen knappen 1:0-Sieg erreichen. Das Treffen der 2. Mannschaft endete 7:0 zugunsten der Mannheimler.

Hockey in Süddeutschland.

Frankfurt — Blau-Weiß Koblenz	2:1
FC Buchenhausen — Wöhlhoffenberg	0:0
Nürnberg FC — VfR Mannheim	3:3
Nürnberg FC — 1. FC Nürnberg	5:0
Wacker München — Jahn München	2:4
Münchener FC — 1890 München	1:2
FC 79 München — FC Dasing	1:3

Hockey in Brandenburg

Verbandsspiele:

Rot-Weiß — FC 02 Berlin	0:7
FC Friedenau — FC Berlin	3:4

Privatspiele:

FC Berlin — Uhlenhorst Hamburg	4:0
Zehlendorf — Teutonia	3:1
Brandenburg — FC Charlottenburg	2:1
VfR 38 — Reakollener Sportfreunde	3:1

Bei den Berliner Meisterschaftsspielen konnte der Berliner FC in Friedenau nur zu einem 4:3-Sieg über den FC 02 kommen. Die gegenüber ist hiesige Berliner Mannschaft des Berliner FC trat in einem Privatspiel gegen Uhlenhorst Hamburg an und siegte mit 4:0. Bei Berlin konnte Müller und Weß, bei Uhlenhorst der Torschütze Vordack und Ueberle gesellen.

FC 1. — VfB Stuttgart 1. 6:1

FC 2. — FC Germ. Mhm. 1. 6:1

FC 3. — FC Germ. Mhm. 2. 5:1

FC 4. — FC Germ. Mhm. 3. 5:3

Bei den Berliner Meisterschaftsspielen konnte der Berliner FC in Friedenau nur zu einem 4:3-Sieg über den FC 02 kommen. Die gegenüber ist hiesige Berliner Mannschaft des Berliner FC trat in einem Privatspiel gegen Uhlenhorst Hamburg an und siegte mit 4:0. Bei Berlin konnte Müller und Weß, bei Uhlenhorst der Torschütze Vordack und Ueberle gesellen.

DSV-Verbandsspiele

Phönix Mannheim — Frankenthal aufgef.	
FC 1903 Mannheim — FC 1903 Ludwigshafen	3:7
FC 1907 Mannheim — Pfalz Ludwigshafen	0:14
FC 1907 Ludwigshafen — VfR Mannheim aufgef.	

Sportler! Lebt die „Volksgemeinschaft“!

Mannheim

SCHAUBURG

Ein Riesenerfolg!
Alleabendlich ausverkauft!
Greta Garbo
als
MATA HARI
Ramon Novarro
als Leutnant Rosanoff

Mata Hari

In deutscher Sprache!
Das Schicksal ein Tänzerin u. raffinierten Sponia

Herrlich, wundervoll
„Die spanische Romanze“

3 5.10 7.20 8.45 Uhr

ROXY

Gestörtes Eheglück
durch falsche und echte Perlenketten
bei dem neugebackenen Ehepaar
Martha Eggert
Hans Braunschwetter
in dem lustigen und überaus originellen
Ton-Lustspiel
„Moderne Mitgift“
mit
Leo Szek
Georg Alexander
Irude Berliner
Szenen höchster Humors
charmant, Lebenssprüche... heiter
bis zur letzten Szene

3 5.10 7.10 8.30 Uhr

CAPITOL

4 Uhr Heute 8.15 Uhr
PUERPERIE
des großen Meisterwerks in deutscher
Sprache. — Motto:
Eine Mutter kann 12 Kinder ernähren,
aber 12 Kinder sollen eine Mutter.



Mutter

Es ist dieses mütterliche Herz mit
seinem unendlichen Reichtum an Zärt-
lichkeit und Liebe, das diesen Film von
innen her erwärmt. Es ist der mensch-
lichste und reinste Stoff, der je ver-
filmt wurde. 8.15 Uhr
2. Ein lustiger Großfilm!
Erwerbslose 40 Pfg.

National-Theater Mannheim

Dienstag 8. November	Anfang 20 Uhr	C 7 Argonnerwald Schroeder
Mittwoch 9. November	Anfang 19 Uhr	Sch.-V. Nr. 1 f. r. Vollsch. Wilhelm Tell Malsch
	20 Uhr	außer Miete 1 Vorrecht E Unter Leitung des Komponisten Palome Rosenstock — Hein
Donnerstag 10. November	Anfang 19 Uhr	G 8 Sondermiete G 3 Zu Schillers Geburtstag Wallenstein Malsch
Freitag 11. November	Anfang 20 Uhr	F 7, Sondermiete r 4 Der Freischütz Rosenstock — Hein
Samstag 12. November	Anfang 19.30	D 7 Gasparone Klaud — Landory

Amtl. Bekanntmachungen

Am Montag, den 7. November 1932 wurde das
Friedenheimer Fährschiff zur Ausbesserung und
Anfrischerneuerung für etwa 3 Wochen auf Werft
genommen. Die Ueberfahrt für Fahrwerke, Aufos
und dergl. ist während dieser Zeit unterbrochen.
Der Personenverkehr wird durch eine Nachen-
überfahrt aufrechterhalten.
Der Oberbürgermeister.

SCALA Mannheim

Meerfeldstr. 56

Der Riesenerfolg
Dienstag, den 8., und Mittwoch, den 9. November
9 große
Sonder-Vorstellungen 7.15 - 7.47 - 9.15 Uhr

Das Geschlechtsleben

und seine Folgen

Die 7.15 Uhr Vorstellung am Mittwoch
ist eine separate D a m e n - V orstellung,
zu der nur Frauen und Mädchen über
18 Jahren Zutritt haben.

Tausende und Abertausende müssen diesen
Film sehen!
Gewöhnl. Eintrittspreise, Erwerbtslose 40 Pfg.

Für Jugendliche streng verboten!

Pfalzbau-Bar LUDWIGSHAFEN a. Rh.

Die führende Bar der Pfalz • Ständig geöffnet!

Größerer Laden

mit 2 größeren oder 4 kleineren Nebenräumen
per 1. 3. 33 zu mieten gesucht. Gute Lage be-
sorgt. Angebote unter W. R. III. an das
„Hafenfreibanner“ erbeten.

Kohlen, Koks

Union u. Elform-Briketts — Holz
E. REHBERGER / Mannheim
nur P 1, 7a, Telefon 315 15

Darlehen

für jeden Zweck, zum Möbelkauf, Anschaffungen,
Exkursgründungen, Urlaubsreisen, Studienbil-
den, Anschaffungen usw. schnell und diskret bei
niedrigsten Tilgungsraten. Zustellungen auf den
Bei Antr. Rückporto. Seröse Ber.-Vertr. gewährt.
**Mecklenburgische Darlehenskasse für Sach-
werte und Hypotheken, G. m. b. H.**
Landesdirektion für Baden: Freiburg i. Br., Baslerstr. 32

Frau Auguste Michel

geb. Partsch

im 50. Lebensjahr in die ewige Heimat ab-
gerufen.

Um stille Teilnahme bittet:
Die Oris'guppe Sandhofen der NSDAP.
Die Beerdigung findet heute Dienstag nachm.
4 Uhr auf dem Friedhof in Sandhofen statt.

Amtl. Bekanntmachungen

Vereinsregister Band V Nr. 64: Turnverein
Oalberg 1906 in Oalberg.
Heidelberg, 31. Oktober 1932.
Aufsichtsrat.

Stadttheater Heidelberg.

Dienstag, 8. Novbr.	19.45 22.15	Abonnement A 6 Der Geisterzug Ein Spiel von Ridley.
Mittwoch, 9. Novbr.	19.45 22.15	Außer Abom. und Kampfbühnen Gr. B Die Puppe
Donnerstag 10. Novbr.	19.45 22.30	Abonnement B 7 Fidelio Oper von Ludw. v. Beethoven.
Freitag, 11. Novbr.	19.45 22.00	Abonnement C 7 Der 18. Oktober
Samstag, 12. Novbr.	19.45 22.15	Außer Ab. und Fr.V.B. Abt. A Die Puppe
Montag, 13. Novbr.	19.00 17.30 20.00 22.45	Kleine Preise Die Puppe Halbe Preise Die gold'ne Melsteria

Heidelberg

1305 Plätze CAPITOL 1305 Plätze

Gitta Alpars herrliche Stimme

hören Sie bei der **ausgezeichneten** Tonwiedergabe
in **strahlender Klangschönheit!**

Aus Heidelberger Pressestimmen:
Diese zwei e Gitta-Alpar-T onfilmoperette zeigt wieder die unge-
wöhnliche Stimmgebung der berühm. Sängerin. **D ink einer**
ausgezeichneten Übertragung bringt d. Film diese kristall-
helle, wundervolle Stimme in all ihren Feinheiten in einer Rein-
heit wie sie auf der Sprechbühne kaum wirkungsvoller wäre.
(Heidelberger Tageblatt)

Wo Gitta Alpar singt — der große, begeisternde Erfolg!
Dazu: **Bühnenschau** Schleuderbrett-
Akrobaten | **Ton-Beiprogramm** u. groß und
abwechsl. u. d. **NEUESTE**

Beginn: 4 Uhr, letzte Vorstellung 8.30 Uhr

Zu verkaufen

dunkler, wenig getragen
Herren-Wintermantel
für schlanke Signr.
Zu erfragen Dolfenheim,
Bergstr. Nr. 2.

Einige sehr gute %
Violinen
à 22, 25, 33 und 45 M.,
und ganz vorzügliche
Meißner-Geige
140 M., auch geg. Noten-
zahlung, Pp. Extra-Rabatt.
Scholz, Krahneng. 12, pl.

Tapeten

(Reste) auch tapex e-
ren billiger durch
KADL GOOS
Rohrbacherstr. 30
Telefon 3399

Leeres, separates
Zimmer
sofort zu vermieten
Schöderstr. 37.

Laden

mit (eotl.) Nebenräumen,
für jede Branche geeignet,
belle Lage in Heidelberg-
Kirchheim, per 1. 12. 1932
oder später bei mög. Zins
zu vermieten.
Off. unter Nr. 570 an
den Verlag der „Volks-
gemeinschaft“.

Geld

Hypotheken-, Beamten-
und Geschäftskredite in
jed. Höhe durch kosten-
lose Beratung.
Albe I. Frey, Heidelberg
Hauptstr. 109
Telefon 4325.

Restaurant Brauerei Ziegler

Große Werbe-Woche!
Zur Ankurbelung der Wirtschaft veran-
stalte ich vom 8. bis 15. November eine
Spanferkel-Werbe-Woche
täglich von 9 Uhr morgens bis 12 Uhr
nachts durchgehend.
Durch einen sehr günstigen Gelegenheits-
kauf kann ich etwas ganz Vorzügliches
und Preiswertes bieten.

Speisenfolge:
1. Suppe, 1/2 Pfd. gebr. Spanferkel
mit Weinkraut und Püree . Mk. **1.00**
2. Suppe, 1/2 Pfd. gebr. Spanferkel,
1 Leberwurst m. Weinkr. u. Püree **1.20**

Wir werd sich da in der Küche' von qualbe,
Holz verbrennen und Karbottel schälen,
Wenn man so was liest im Blatt;
Werd man schau vom Lese satt;
Wenn macht alle Eßli voll satte,
Ma wäht, wie do die Aage hitze,
Wenn die große Platte kitzelt,
Do werd die Hältl' mit heem gewonne,
Alles freet sich, kein Mensch murmet,
So werd e' Wertschaft angekurwelt!

Hierzu ladet
höflichst ein
A. Merz.

Ein neuer oder noch sehr gut erhaltenes
Handwagen
gesucht.
Off. unt. Nr. 665 an den Verlag der „Volksgemeinschaft“

Mühle

zu pachten gesucht.
Angeb. unter Nr. 569 an
den Verlag der „Volks-
gemeinschaft“.

Theater- und Maskenverleih

Phil. Becker
Apothelergasse 9, lief. hpt.
Kölnme und Uni ormen
zu Aufführungen aller Art.

Altpapier

jeglicher Art läuft
Gd. Nähme, Dudenstr. 31.

Ofen

geh zum
Herd-Bauer

Die neuesten Modelle in
Zimmeröfen, das größte Lager
in Heiden bietet Ihnen das
bekannte Fachgeschäft
Herd-Bauer
Untere Straße 28.

Neue Existenz

Gegen Konzern und Warenhaus
Chem. Fabrik sucht für den Vertrieb ihrer
Erzeugnisse, tüchtigen
Bezirksleiter
(Alleinvertreterrecht) der mit einigen
Untervertretern arbeiten kann. Einlage
100 RM. Betriebsmittel erforderlich.
Angebote unter Nr. 568 an den Verlag
die „Volksgemeinschaft“.

Das
Werk
leitung:
Elder
100 Bg.
Wochen

Das
gekauft
Ergebnis
Die Pape
Aufmach
von Hilt
von Pape
dichen P
erklärte,
nunmehr
Konzentra
dabei kein
Nebenari
„Montag
ergeben if
ses Waff
„Do
bisberic
ist mög
Sugge
Reichs
den, s
ist wa
moralis
richtsu

De

Berli
Arbeitsch
wieder die
Sie erließ
heißt: In
Streik so e
maßnahmen
vierten Str
freigewerch
ihrer Anhö
wegen. In
tags und d
gewerkscha
Streiklage
unfer aller
die Betrieb
die Kommun
Streik für
sogwohl b
zeitig den
front.

Die Nat
des Kampf
und nur un
doh die Fi
Gewerkscha
haffen, den
kampf der
lassen die
den nunme
abzubreche
am heutig
men, dann
den schärf
Pranger ste

Das
Berli
Reichsanst
beitslosen
lich 31. Okt
der Arbeits
Gesamtsahl
— Damit i
Wochen um

„Und
“

In einer
rische Schal
millare
Säcker Zel